



universität
wien

MASTER THESIS

Titel der Master Thesis / Title of the Master's Thesis

Die Erschließungsstrategie der Ernst Krenek Institut Privatstiftung
Eine Analyse im Kontext aktueller Entwicklungen

verfasst von / submitted by

Mag. Hannah Kvarda

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Science (Library and Information Studies) (MSc)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
Postgraduate programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 992 600

Universitätslehrgang lt. Studienblatt /
Postgraduate programme as it appears on
the student record sheet:

Library and Information Studies (MSc)

Betreut von / Supervisor:

Dr. Eva Maria Stöckler

Zusammenfassung

Diese Arbeit widmet sich der Erschließungspraxis des Ernst Krenek Instituts und beleuchtet sie im Kontext von aktuellen Standardisierungsbestrebungen. Das Ernst Krenek Institut ist eine Gedächtnisorganisation, die einen umfangreichen Teilnachlass des Komponisten und Schriftstellers Ernst Krenek verwahrt und sich für die Erhaltung und Verbreitung seines Werks einsetzt. Die Ausrichtung der Institution bringt spezifische Anforderungen an die Erschließung mit sich, die hier aufgezeigt werden. Eine umfassende Bestandsanalyse gibt einen Überblick über die Bestände. Die Analyse der zur Verfügung stehenden Erschließungsinstrumente sowie der Erschließungsdaten zeigt die Schwierigkeit, einen heterogenen, aber in sich geschlossenen Bestand mit allen Querbezügen abzubilden. Einerseits werden die Problemfelder einer Insellösung deutlich, andererseits kann gezeigt werden, dass eine bibliothekarische Erschließung in mancher Hinsicht zu kurz greift. Außerdem werden die Potenziale, die sich aus einer Zusammenarbeit von Erschließung und Digital Humanities ergeben, aufgezeigt.

Abstract

This master thesis is devoted to the cataloguing practice of the Ernst Krenek Institute taking into consideration current developments in this field. The Ernst Krenek Institute is a GLAM Institution that has holdings of an extensive part of the estate of composer and writer Ernst Krenek and is committed to the preservation and distribution of his work. The strategic orientation of the institution results in specific requirements for cataloguing, as shown here. This thesis also gives a comprehensive overview of the holdings. The analysis of the available cataloguing tools as well as the existing metadata shows the difficulty of mapping a heterogeneous but self-contained inventory with all cross-references. On the one hand, the problem areas of an isolated solution become clear; on the other hand, it can be shown that library cataloging does not cover all aspects to the fullest. In addition, the potentials of a collaboration between cataloguing and digital humanities are discussed.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Institutionelle Rahmenbedingungen	9
2.1	Annäherung an Ernst Krenek und sein Werk	9
2.2	Institutionsgeschichte	11
2.3	Aufgaben und Ziele	12
2.4	Zielgruppen und Nutzungsverhalten	14
2.5	Standort	16
2.6	Ökonomische und arbeitsökonomische Faktoren	17
3	Die Bestände des Ernst Krenek Instituts	19
3.1	Korrespondenzen	19
3.2	Autographe	20
3.3	Notenarchiv	20
3.4	Audio-/Video-Archiv	21
3.5	Publizierte Schriften	21
3.6	Sekundärliteratur	22
3.7	Bildarchiv	22
3.8	Pressearchiv	23
3.9	Veranstaltungsarchiv	23
3.10	Programmhefte	24
3.11	Privatbibliothek	24
3.12	Private Notenbibliothek	24
3.13	Lebensdokumente	25
3.14	Artefakte	25
4	Bestandserschließung	26
4.1	Nachlasserschließung in Gedächtnisorganisationen	26
4.2	Neue Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen	32
4.3	Die institutseigene Datenbank (alt)	35
4.3.1	Werkverzeichnis	37
4.3.2	Autographe	40

4.3.3	Bibliographie.....	43
4.3.4	Medien.....	46
4.3.5	Bildarchiv	48
4.3.6	Veranstaltungen	50
4.3.7	Personen.....	52
4.3.8	Verlage.....	53
4.3.9	Auslieferer	53
4.3.10	Institutionen	53
4.3.11	Ansprechpartner.....	54
4.3.12	Vor- und Nachteile der Datenbank	54
4.4	Erschließung im österreichischen Verbundkatalog.....	56
4.4.1	Korrespondenzen	57
4.4.2	Privatbibliothek	58
4.4.3	Autographe.....	59
4.4.4	Vor- und Nachteile des OBV für das Ernst Krenek Institut.....	60
4.5	Institutseigene Datenbank (neu).....	62
4.5.1	Werkverzeichnis	63
4.5.2	Gattungen.....	66
4.5.3	Veranstaltungen	67
4.5.4	Personen.....	68
4.5.5	Orte.....	68
4.5.6	Zwischenbilanz	69
5	Zusammenfassung und Ausblick	70
6	Abbildungsverzeichnis	72
7	Literaturverzeichnis.....	73

1 Einleitung

Das Ernst Krenek Institut ist eine Gedächtnisorganisation im Spannungsfeld zwischen Bibliothek, Archiv, Museum und Dokumentationsstelle, deren Ziel die Vermittlung und Verbreitung des künstlerischen Erbes des Komponisten und Schriftstellers Ernst Krenek ist. Die Privatstiftung ist im Besitz eines umfangreichen Teilnachlasses von Ernst Krenek sowie einer umfangreichen Dokumentation der zu ihm und seinem Werk verfügbaren Information. Diese Bestände zu erschließen und verfügbar zu machen ist eine der Kernaufgaben des Instituts.

Der technisch wie inhaltlich notwendige Relaunch der Instituts-Website Anfang 2019 machte es notwendig, auch für die Erschließung neue Lösungen zu suchen. Das zentrale Instrument für die Erschließung, die institutseigene Datenbank, ist technisch veraltet und weist unter anderem grobe Mängel in Bezug auf Usability und Funktionalität auf, weshalb sie nicht in die neue Website¹ eingebunden wurde und mittelfristig ganz abgelöst werden soll. Um diese Lücke zu schließen wurde eine neue Datenbank, die die alte jedoch nur teilweise ersetzt, konzipiert und in Auftrag gegeben. Diese Datenbank befindet sich noch im Aufbau. Als Teilnehmer am österreichischen Bibliothekenverbund steht dem Ernst Krenek Institut seit 2011 auch der Verbundkatalog zur Erschließung zur Verfügung, der jedoch nicht alle Funktionalitäten der alten Datenbank ersetzen kann.

Es fehlt ein umfassendes Konzept für die Erschließung sämtlicher Bestandsgruppen und deren bestmögliche Präsentation. Für ein solches soll die vorliegende Arbeit die Basis bilden, indem sie die institutionellen Rahmenbedingungen und somit die Möglichkeiten wie auch die Bedürfnisse des Instituts in Bezug auf die Erschließung erhebt und die Bestände, die dazu erfassten Metadaten und die zur Verfügung stehenden Instrumente analysiert.

Kapitel 2 widmet sich den institutionellen Rahmenbedingungen. Zunächst sollen einleitende Worte zu Ernst Krenek den Kontext für das bessere Verständnis dieser Arbeit

¹ Bis 2019 war diese Datenbank, wenn auch sehr eingeschränkt, über die alte Website zugänglich.

liefern. Es werden dann die Institutionsgeschichte und die Aufgaben und Ziele des Ernst Krenek Instituts vorgestellt. Auf Basis der eigenen Arbeitserfahrung am Institut, Gesprächen mit Kolleg*innen sowie Dokumenten werden für die Erschließung relevante Faktoren herausgearbeitet. Kapitel 3 widmet sich den Beständen des Instituts. Die einzelnen Bestandsgruppen werden identifiziert und analysiert. Dem gingen eine umfangreiche Sichtung der Bestände sowie umfangreiche Katalogrecherchen voraus. Kapitel 4 behandelt die Erschließung. Auf Basis von Literaturrecherchen wird im ersten Unterkapitel der Frage nachgegangen, nach welchen Regeln und Standards Nachlässe zu erschließen sind. Anhand der Entwicklung verschiedener Standards in Gedächtnisorganisationen wird gezeigt, dass hier sehr ähnliche Modelle zur Anwendung kommen und sich die Standards einander annähern. Im Anschluss wird im zweiten Unterkapitel die durch die digitale Transformation veränderten Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen umrissen und der Bogen zu den Digital Humanities und deren Zugang zu Erschließungsdaten gespannt. Es werden dann die Instrumente, die dem Institut für die Erschließung zur Verfügung stehen, vorgestellt. Im dritten Unterkapitel wird die alte – immer noch zentrale – Datenbank des Instituts analysiert. Auf Basis von Stichproben sowie systematischen Suchanfragen wird erhoben, welche Daten erschlossen sind und wie es um die Datenqualität bestellt ist. Die Vor- und Nachteile dieser Form der Erschließung für das Ernst Krenek Institut werden erörtert. Das vierte Unterkapitel widmet sich der Erschließung im Verbundkatalog, ebenfalls unter Einbezug der Vor- und Nachteile. Das fünfte und letzte Unterkapitel behandelt die neue Datenbank, die die alte teilweise ersetzt. Eine Analyse der Datenstruktur sowie der Daten soll hier vor allem die Unterschiede zur alten Datenbank sowie Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse zusammengeführt, wobei bewusst keine Handlungsempfehlungen abgegeben, sondern vielmehr die verschiedenen Potenziale für das Ernst Krenek Institut aufgezeigt werden. Auf dieser Basis sollen tragfähige Entscheidungen für die Erschließung und Präsentation der Bestände möglich sein.

2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Das Ernst Krenek Institut ist eine Gedächtnisorganisation, die sich gänzlich dem Leben und Werk Ernst Kreneks widmet. Es ist Archiv und Museum, Dokumentationsstelle und Kompetenzzentrum, Kooperationspartner und Akteur im Kulturbetrieb. Es handelt sich somit um eine Institution mit einer sehr spezialisierten inhaltlichen Ausrichtung einerseits und einem breit gefächerten Betätigungsfeld andererseits, weshalb sie sich in mancher Hinsicht von anderen Institutionen, die Nachlassbestände bewahren und erschließen, unterscheidet. Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über die Institution gegeben und interne wie externe Faktoren, die einen wesentlichen Einfluss auf die Erschließungsstrategie haben, erörtert. Zum besseren Verständnis der Arbeit wird zunächst ein sehr kurzer Überblick über Kreneks Leben und Werk gegeben. Nach einem kurzen Abriss der Institutionsgeschichte werden dann die Aufgaben und Ziele des Ernst Krenek Instituts und in diesem Kontext auch der Stellenwert der Bestände und ihrer Erschließung dargestellt. Eine Analyse der Zielgruppen im Allgemeinen und der Benutzer*innen des Archivs im Besonderen gibt Aufschluss über deren Informationsbedürfnis und Nutzungsverhalten. In diesem Zusammenhang wird auch der Einfluss des Standorts auf die Benutzung diskutiert. Abschließend werden die ökonomischen bzw. arbeitsökonomischen Bedingungen umrissen, die bei der Erschließungsstrategie berücksichtigt werden müssen.

2.1 Annäherung an Ernst Krenek und sein Werk

Ernst Krenek, geboren am 23. August 1900 in Wien, studierte bereits neben der Schule Komposition bei Franz Schreker, dem er 1920 nach Berlin folgte. Nach einer Phase intensiver Kompositionstätigkeit, die ihm in der Musikwelt große Beachtung einbrachte, gelang ihm 1927 mit der Oper *Jonny spielt auf* ein Publikumserfolg. 1928 übersiedelte er mit seiner zweiten Frau, der Schauspielerin Berta Hermann, zurück nach Wien. Seine erste Ehe mit Alma Mahler hatte kaum ein Jahr gehalten, ihm jedoch einen Platz im Kreis um Alma Mahler eingebracht. Eine Kompositionskrise führte in den Jahren ab 1930 dazu, dass sich Krenek stärker auf seine essayistischen und publizistischen Arbeiten

konzentrierte. Spätestens seit der „Jazz-Oper“ *Jonny spielt auf* war Krenek ins Visier der Nationalsozialisten geraten und seine Musik als entartet gebrandmarkt. Über Umwege emigrierte er deshalb 1938 in die USA. Im Exil widmete er sich, aufgrund der Unmöglichkeit als Komponist sein Auskommen zu finden, der Lehrtätigkeit an verschiedenen Colleges und Universitäten. Ab 1950 reiste er – nun mit seiner dritten Frau Gladys N. Krenek und als amerikanischer Staatsbürger – für Kompositionskurse, Konzerte und Vorträge wieder regelmäßig nach Europa. Er entschied sich jedoch gegen eine gänzliche Rückkehr und starb 1991 in Palm Springs.²

Ernst Krenek bietet unzählige Möglichkeiten sich seiner Person und seinem Werk anzunähern. Er hinterlässt ein sehr umfangreiches musikalisches Oeuvre quer durch alle Gattungen und kompositorischen Strömungen – nicht umsonst wurde er als „one-man history of 20th century music“ bezeichnet. Entsprechend vielfältig ist die musikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit seinem Werk, er ist jedoch auch Gegenstand der Exilforschung, einschlägig hier Claudia Maurer Zenck's *Ernst Krenek- ein Komponist im Exil*.³ Ernst Krenek war seinem Selbstverständnis nach zudem Schriftsteller. Er war nicht nur Verfasser seiner eigenen Libretti, sondern hinterlässt vor allem auch eine große Zahl journalistischer Texte. Umfangreich widmete sich dem zuletzt Rebecca Unterberger in *Zwischen den Kriegen, zwischen den Künsten*.⁴ Ernst Krenek stand in Austausch mit führenden Künstler*innen und Intellektuellen seiner Zeit, was sich auch in seiner umfangreichen Korrespondenz niederschlägt, von denen einige veröffentlicht wurden, kürzlich wurde z. B. der Briefwechsel mit Adorno komplett überarbeitet und neu herausgegeben.⁵

² Vgl. Maurer Zenck, Claudia u. Fetthauer Sophie: Ernst Krenek. In: Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit. https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00001293. und <https://www.krenek.at/ernst-krenek> (beides 15.3.2021)

³ Maurer Zenck, Claudia: Ernst Krenek - ein Komponist im Exil. Wien: Lafite Verlag 1980.

⁴ Unterberger, Rebecca: Zwischen den Kriegen, zwischen den Künsten. Ernst Krenek - "Beruf: Komponist und Schriftsteller". Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2019 (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte).

⁵ Adorno, Theodor W. u. Ernst Krenek: Briefwechsel 1929-1964. Hrsg. von Claudia Maurer Zenck. Berlin: Suhrkamp Verlag 2020.

2.2 Institutionsgeschichte

Im Dezember 1996 wurde aus persönlichem Engagement der Gründungsmitglieder, allesamt Krenek-Enthusiasten und zumeist auch persönlich mit Krenek bekannt, in Wien der Verein Ernst Krenek gegründet. Dieser Verein ging der 2004 gegründeten Ernst Krenek Institut Privatstiftung als Trägerorganisation des Ernst Krenek Instituts voraus. Ziel des Vereins war, Kreneks Werk der Öffentlichkeit bekannt und zugänglich zu machen und die Krenek-Rezeption zu fördern. Er hatte seinen Sitz in Wien und wurde im Jänner 1998 der Öffentlichkeit durch einen Festakt vorgestellt.⁶

Über mehrere Jahre wurde an der Idee gearbeitet, Ernst Kreneks künstlerisches Erbe in einer Stiftung zusammenzuführen und in Wien, seiner Geburtsstadt, gesammelt zu präsentieren. Nachdem sämtliche Versuche, mit der Stadt Wien eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung zu finden gescheitert waren, wurden im Jahr 2003 Gespräche mit dem Land Niederösterreich und der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes aufgenommen. Die Verhandlungen verliefen positiv, es wurden Förderverträge mit dem Land Niederösterreich und dem Bund geschlossen und die Donau Universität Krems als Stiftungssitz festgelegt. Im Februar 2004 errichtete Gladys N. Krenek die Ernst Krenek Institut Privatstiftung nach österreichischem Recht. Auf ihren Wunsch wurde der gesamte sich in ihrem Besitz befindliche Teil des Nachlasses von Ernst Krenek, der so genannte Amerikanische Nachlass, als Eigentum in die Stiftung eingebracht.⁷ Mit der Übersiedelung an die Donau Universität standen dem Ernst Krenek Institut nun nicht nur Büroräumlichkeiten zur Verfügung, die auch für die Einsichtnahme der Materialien durch Archivbenutzer*innen eingerichtet wurden, sondern auch optimale Lagerungsmöglichkeiten im Magazin der Universitätsbibliothek.⁸

2008 wurde das Ernst Krenek Institut um eine Ausstellungsfläche erweitert: Das Ernst Krenek Forum, Tochtergesellschaft der Privatstiftung, wurde im revitalisierten

⁶ Vgl. Preinfalk, Petra: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut. Festschrift. In: Ernst Krenek - Von vorn herein. Newsletter des Ernst-Krenek-Instituts (2007) H. 1. 4-31, 4.

⁷ Ein Großteil von Kreneks Nachlass aus der Zeit vor seiner Emigration ist im Bestand der Wienbibliothek im Rathaus.

⁸ Vgl. Preinfalk, P.: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut, 18.

Minoritenkloster Krems-Stein untergebracht. Die Räumlichkeiten beherbergen eine Dauerausstellung zu Ernst Kreneks Leben und Werk, werden aber auch für Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Workshops genutzt.

Mit dem Tod von Gladys N. Krenek im Juli 2016 wurde die Stiftung zur Rechtsnachfolgerin von Ernst Krenek und Gladys N. Krenek. Der Nachlass von Gladys N. Krenek wurde in die Stiftung eingebracht und der Haushalt in Palm Springs aufgelöst. 2019 wurde das Haus in Palm Springs verkauft, nachdem es filmisch erfasst, vermessen und digital rekonstruiert wurde.

2.3 Aufgaben und Ziele

Das Ernst Krenek Institut setzt sich für die Erhaltung und Verbreitung von Ernst Kreneks Werk ein. Es richtet sich mit seiner Arbeit nicht nur an eine heterogene Zielgruppe, sondern hat auch ein breit gefächertes Tätigkeitsfeld, wie aus dem Mission Statement hervorgeht:

„Das Institut sichtet, erforscht, betreut und bewahrt Kreneks umfangreichen Nachlass und fungiert als Anlaufstelle für Wissenschaft, VeranstalterInnen, MusikerInnen, KomponistInnen, SchriftstellerInnen und die interessierte Öffentlichkeit, sowie als Leihgeber für Krenek-Exponate. Das zugehörige Ernst Krenek Forum am Minoritenplatz in Krems bietet mit seinen Veranstaltungen und Ausstellungen eine Dialogplattform für eine offene, interdisziplinäre und multimediale Begegnung mit dem vielschichtigen und umfangreichen künstlerischen Erbe von Ernst Krenek.“⁹

Der Stiftungszweck ist sowie die Tätigkeiten, die zu dessen Erfüllung führen sollen, ist in der Stiftungsurkunde festgehalten:

„Zweck der Stiftung ist angesichts der noch nie dagewesenen Auslöschung des Lebens und des Werkes zweier Künstlergenerationen aus politischen, religiösen bzw. rassistischen Gründen durch ein politisches Schreckensregime die Sichtung der verbliebenen Spuren für die nunmehr interessierte Öffentlichkeit und Wissenschaft durch Aufarbeitung und Promotion des Werkes und Nachlasses von Ernst Krenek.“¹⁰

Die angeführten Tätigkeiten decken ein breites Spektrum ab, lassen sich im Großen und Ganzen aber zwei Bereichen subsumieren: Öffentlichkeitsarbeit und Sammlungs- bzw.

⁹ www.krenek.at/institut (15.3.2021)

¹⁰ Stiftungsurkunde der Ernst Krenek Institut Privatstiftung, FN 244789i.

Erschließungstätigkeit. Zu den geforderten Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit gehören unter anderem die „Durchführung von Veranstaltungen, Konzerten, Ausstellungen [...] [und die] Herausgabe von Publikationen jeder Art“ ebenso wie „die Abhaltung von Symposien und Tagungen in Bezug auf Leben und Werk Ernst Kreneks [...] [und] die (internationale) Zusammenarbeit mit Orchestern, Museen, Schulen, Universitäten, Verlagen, Festivals und ähnlichen Organisationen“.¹¹ Im Bereich der Archivarbeit wird „die Sicherung der Originalstücke des künstlerischen Nachlasses von Ernst Krenek, unveräußerlich in ihrem Bestand, sowie der Erwerb und die Erhaltung von anderen Materialien, die Bezug auf Ernst Krenek haben“ ebenso festgeschrieben, wie „die Ermöglichung des Zugangs und der Verfügbarkeit des Krenek-Nachlasses für wissenschaftliche Studien und Forschung“, „die Bearbeitung und wissenschaftliche Aufarbeitung des Archiv- und Forschungsmaterials und die Verfügbarmachung von Suchhilfen in schriftlicher, elektronischer oder sonstiger Form unter Verwendung der modernsten Technologien“.¹²

Dieser Zielsetzung entsprechend hat sich das Institut zur Drehscheibe und zum Kompetenzzentrum für Krenek-Veranstaltungen entwickelt. Eine wichtige Grundvoraussetzung dafür war die Erstellung eines Gesamtwerkverzeichnisses und die Klärung der unübersichtlichen Verlagssituation sowie verwertungsrechtlicher Fragen.¹³ Neben den Eigenveranstaltungen entsteht eine Vielzahl von Krenek-Projekten auf Initiative von oder in Kooperation mit dem Institut.¹⁴ Hier ist das Institut einerseits bemüht, Kreneks kompositorisches Werk durch intensive Vernetzungsarbeit auf die Spielpläne kleinerer und größerer Institutionen zu bringen bzw. auch selbst aufzuführen¹⁵, es kann jedoch auch auf die Durchführung einer Reihe von Vorträgen und

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Kreneks Werke sind bei 25 verschiedenen Verlagen erschienen, wovon einige aufgekauft wurden bzw. heute nicht mehr existieren. In einigen Fällen wurden die Rechte von seiner Witwe zurückgekauft, um die Verlagssituation übersichtlicher zu machen.

¹⁴ Vgl. Preinfalk, P.: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut. S. 8

¹⁵ Die meisten Eigenveranstaltungen finden im kleinen Rahmen im Ernst Krenek Forum statt, es gibt aber auch größere Aufführungen, wie z. B. die Uraufführung der Orchesterfassung vom Reisebuch aus den Österreichischen Alpen, op. 62 im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums des Ernst Krenek Forums, <https://www.krenek.at/veranstaltung/10-jahre-ernst-krenek-forum> (15.3.2021)

Symposien¹⁶ zurückblicken. Im Bereich der Musikvermittlung kann das Ernst Krenek Institut ein eigenes Musikvermittlungsprogramm¹⁷ für Kinder und Jugendliche anbieten, zunehmend finden auch Workshops für Erwachsene¹⁸ statt. Es gibt außerdem eine Reihe von Förderungen und Projekten, die die Auseinandersetzung mit Ernst Krenek und seinem Werk fördern sollen.¹⁹ Das aktuellste Beispiel ist das Covid-19 Sonderstipendium Ernst-Fall²⁰. Das Ernst Krenek Institut ist seit 2005 außerdem Herausgeber der Ernst-Krenek-Studien. Die Reihe ist Teil der Forschungsförderung des Instituts und enthält unter anderem Tagungsbände und Dissertationen.²¹

2.4 Zielgruppen und Nutzungsverhalten

Die Arbeit des Ernst Krenek Instituts richtet sich an ein breites Publikum, wie auch in der Stiftungsurkunde festgehalten wird. Mehrfach werden die Öffentlichkeit, die Wissenschaft und die Musikwelt gleichermaßen als Zielgruppen genannt.²² Diese breite Ausrichtung macht es – auch angesichts der beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen – schwierig, alle Zielgruppen gleichermaßen anzusprechen und die Angebote zu optimieren, da sie unterschiedliche Interessen verfolgen und auch sehr verschiedene Hintergründe und Strategien zur Informationsbeschaffung mitbringen. Dem Gegenstand dieser Arbeit entsprechend, wird hier nur in Bezug auf die Archivbestände und deren Nutzung auf die Zielgruppen eingegangen. Dass diese schwer zu erfassen sind, liegt nicht nur an der breiten Ausrichtung – erschwerend kommt außerdem hinzu, dass das Ernst Krenek Institut keinerlei Daten zu Benutzer*innen

¹⁶ Hier sei als Beispiel die Kooperation mit dem Archiv der Zeitgenossen *Zwei Komponisten spiegeln ein Jahrhundert: Ernst Krenek und Friedrich Cerha* im September 2018 genannt, <https://www.krenek.at/veranstaltung/zwei-komponisten-spiegeln-ein-jahrhundert-ernst-krenek-und-friedrich-cerha> (15.3.2021)

¹⁷ <https://www.krenek.at/musikvermittlung> (15.3.2021)

¹⁸ Der Workshop *Modular Synthesizer Ensemble* wird seit 2018 auch im Ernst Krenek Forum mit Kreneks Buchla Synthesizer regelmäßig angeboten, <https://www.modularsynthesizerensemble.at/> (15.3.2021)

¹⁹ Z. B. der Kompositionsauftrag „Ernst“, der einen dreiwöchigen Aufenthalt in Krems zur Beschäftigung mit Ernst Krenek und seinem Nachlass sowie die Uraufführung des neuen Werks durch das Klangforum Wien umfasst, <http://www.impuls.cc/de/archiv/kompositionsauftraege.html> (15.3.2021)

²⁰ <https://www.krenek.at/news/ernst-fall> (15.3.2021)

²¹ <https://www.krenek.at/institut#aop-415> (15.3.2021)

²² Stiftungsurkunde der Ernst Krenek Institut Privatstiftung, FN 244789i.

erhebt.²³ Es gibt keine Entlehnung, die Benutzung erfordert keine Registrierung. Statistiken gibt es lediglich zu den Zugriffen auf die Website und der Öffnungsrate des Newsletters, woraus sich jedoch keine verwertbaren Rückschlüsse auf die Benutzer*innen ziehen lassen. Da alle Anfragen mit einem persönlichen Kontakt verbunden sind, gibt es innerhalb des Instituts trotzdem ein auf Erfahrung beruhendes Wissen zu dessen Benutzer*innen:²⁴

Personen der interessierten Öffentlichkeit kommen zumeist entweder über Veranstaltungen oder über die Ausstellung im Ernst Krenek Forum in Kontakt mit Ernst Kreneks Nachlass bzw. dem Institut. Sofern sie sich darüber hinaus informieren wollen, finden sich leicht zugängliche und übersichtlich aufbereitete Informationen zu Ernst Kreneks Leben und Werk auf der Website des Instituts. Mit den Archivbeständen im eigentlichen Sinn kommt diese Zielgruppe in der Regel nicht in Berührung. Anfragen aus privatem Interesse sind die absolute Ausnahme.

Generell kann gesagt werden, dass die Kontexte der Anfragen, ebenso wie die Benutzer*innen, höchst heterogen sind und sich schwer generalisierte Aussagen machen lassen. Etwa ein Drittel der Anfragen werden zu Forschungszwecken bzw. aus wissenschaftlichem Interesse gestellt. Die Spannweite reicht hier von der vorwissenschaftlichen Arbeit über Masterarbeiten bis zu wissenschaftlichen Fachpublikationen. Etwa zwei Drittel der Anfragen kommen aus dem Musikbetrieb im weiteren Sinne, z. B. von Musiker*innen, Dirigent*innen, Dramaturg*innen, Musikjournalist*innen etc. Angefragt werden alle möglichen Materialien von nicht verlegten bzw. vergriffenen Noten über Bildmaterial für Programmhefte bis zu Informationen zu Inszenierungen.

²³ Um unter diesen Umständen bestmöglich zielgruppenorientiert arbeiten zu können, hat das Team des Ernst Krenek Instituts für den Relaunch der Instituts-Website im Rahmen eines Workshops Personas erstellt, um die eigenen Zielgruppen besser zu definieren. Diese Personas haben sich nicht nur in Bezug auf die Content-Erstellung für die Website als sehr hilfreich erwiesen, sondern sind auch in die strategischen Überlegungen zur Bestandserschließung und besonders auch in die Gestaltung der Suchmöglichkeiten eingeflossen.

²⁴ Die Analyse der Benutzer*innen stützt sich auf eigene Erfahrungen sowie Interviews mit Mag. Clemens Zoidl und Mag. Alethea Neubauer am 9.2.2021.

Bei den Anfragen mit wissenschaftlichem Hintergrund ist davon auszugehen, dass diese Benutzer*innen versiert im Umgang mit wissenschaftlichen Rechercheinstrumenten sind und auch Bibliothekskataloge und Datenbanken benutzen. Es wird in der Regel in den Anfragen jedoch nicht Bezug auf konkrete Bestände genommen, die vorab in der Datenbank des Instituts oder im Verbundkatalog recherchiert wurden. Da die Bestände des Ernst Krenek Instituts jedoch derzeit nur unzureichend online recherchierbar sind, lässt sich daraus nicht schließen, dass ein entsprechendes Angebot nicht genutzt werden würde.

Bei Benutzer*innen aus dem Musikbetrieb ist erfahrungsgemäß davon auszugehen, dass Bibliothekskataloge und Datenbanken nicht der bevorzugte Weg zur Informationsbeschaffung sind, sondern unabhängig von den vorhandenen Recherchemöglichkeiten die direkte Anfrage bevorzugt wird.

Es lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Bestände den Benutzer*innen in der Regel vom Institut vermittelt werden, also das Personal des Instituts die für die Anfrage relevanten Informationen recherchiert und – meist digital – zur Verfügung stellt.

2.5 Standort

Das Ernst Krenek Institut hat seine Räumlichkeiten im Mitteltrakt der Donau Universität Krems und ist somit eingebettet in den Campus Krems mit seinen verschiedenen Bildungseinrichtungen. Mit dem Archiv der Zeitgenossen, das künstlerische Vor- und Nachlässe sammelt und beforscht, gibt es in der unmittelbaren Nachbarschaft eine ähnlich ausgerichtete Institution, mit der Kontakt gepflegt wird. Auch mit der Donau Universität gibt es einen Austausch, so ist beispielsweise Dr. Eva Maria Stöckler, Leiterin des Zentrums für angewandte Musikforschung, Mitglied des wissenschaftlich-künstlerischen Beirats. Auch abseits des Campus' gibt es Institutionen, mit denen es Kooperationen gibt, beispielsweise die Musikschule Krems²⁵ und die Kunstmeile

²⁵ Mit der Musikschule Krems wurde unter anderem bei der „Langen Nacht der KremserInnen“ am 14.6.2013 Kreneks *School music*, op. 85 [a] aufgeführt und 2018 im Rahmen der Reihe *Kunst.Räume.Krems* kooperiert.

Krems²⁶. Diese Verbindungen sind zwar vorteilhaft, es ergibt sich für das Ernst Krenek Institut durch den Standort jedoch keine lokale Zielgruppe.

Während sich der Standort besonders in Bezug auf Eigenveranstaltungen als schwierig erwiesen hat, hat er in Bezug auf die Archivnutzung keine wesentlichen Auswirkungen. Ein Großteil der Anfragen wird auf dem elektronischen Weg erledigt, indem das Ernst Krenek Institut Digitalisate des gewünschten Materials zu Studienzwecken kostenfrei zur Verfügung stellt. Nur ein geringer Prozentsatz der Benutzer*innen kommt tatsächlich, um das Material vor Ort im Original einzusehen. In diesen Fällen liegt zumeist ein ernsthaftes Forschungsinteresse, z. B. für eine Publikation, vor und die Benutzer*innen reisen auch aus dem Ausland an. Diese Tatsache, dass Benutzer*innen vor Ort bei weitem in der Unterzahl sind, spricht dafür, die Bestände vermehrt digital zugänglich zu machen und zu präsentieren.

2.6 Ökonomische und arbeitsökonomische Faktoren

Das Ernst Krenek Institut ist eine gemeinnützige Stiftung, deren Tätigkeiten nicht auf Gewinn ausgerichtet sind.²⁷ Finanziert wird sie hauptsächlich aus Fördergeldern des Bundes und des Landes Niederösterreich.²⁸ Seit 2016 gehen auch Ernst Kreneks Tantiemen an die Stiftung, allerdings handelt es sich hierbei um eine variable Einnahme ohne Planungssicherheit. Ein Großteil des Budgets²⁹ ist im laufenden Betrieb, vor allem in den Personalkosten, gebunden. Um weiterhin eine gewisse finanzielle Flexibilität für die Projektplanung zu gewährleisten, wird angestrebt, den Anteil der Fixkosten am Gesamtbudget nicht wesentlich zu steigern. Es gibt (ausgenommen der Personalkosten)

²⁶ Im Rahmen einer Kooperation mit *AIR – Artist In Residence Niederösterreich* beschäftigten sich bisher drei junge Künstler*innen mit Kreneks Buchla Modular Synthesizer:

<https://www.krenek.at/news/air-stipendiat-james-rushford>, <https://www.krenek.at/news/artist-residence-mixed-media-kuenstlerin-agne-matuleviciute>, <https://www.krenek.at/news/das-ist-wie-eine-reise-am-naechsten-tag-wird-es-ein-voellig-neues-abenteuer> (15.3.2021)

²⁷ Stiftungsurkunde der Ernst Krenek Institut Privatstiftung, FN 244789i.

²⁸ Vgl. Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport: Kunst- und Kulturbericht 2019. Wien 2020, S. 405. und https://www.noel.gv.at/noel/Kunst-Kultur/Kulturbericht_2019.html (15.3.2021)

²⁹ Die Darstellung der ökonomischen Rahmenbedingungen basiert, neben den in der Stiftungsurkunde festgehaltenen Informationen und den Förderberichten des Bundes und des Landes Niederösterreich, auf den Erfahrungen meiner langjährigen Tätigkeit am Ernst Krenek Institut.

kein fixes Budget für den Bereich Archiv, Projekte werden – entsprechend den Prioritäten – jährlich neu geplant. Somit ist in Bezug auf die Bestandserschließung festzuhalten, dass neben den Kosten für die Einführung eines neuen Systems vor allem auch auf die dadurch entstehenden laufenden Kosten zu achten ist. In diesem Kontext ist auch zu berücksichtigen, dass die IT des Krenek-Instituts von einer externen Firma betreut wird. Somit kann einerseits intern nicht auf technisches Knowhow zurückgegriffen werden, andererseits müssen für die Implementierung und Wartung sämtlicher Software-Lösungen abseits der klassischen Büro-Anwendungen weitere externe Dienstleister in Anspruch genommen werden, was sich in der Regel auf die Fixkosten auswirkt.

In Bezug auf die personellen Ressourcen ist zu beachten, dass der Personalstand gewissen Schwankungen unterworfen ist, dem Archiv aber in der Regel zwei Teilzeitstellen zur Verfügung stehen. Diese widmen sich jedoch nicht ausschließlich der Erschließung.

3 Die Bestände des Ernst Krenek Instituts

Die Bestände des Ernst Krenek Instituts sind von unterschiedlicher Provenienz. Ein Teil wurde und wird durch die Sammeltätigkeit des Instituts aufgebaut. Ein großer Teil der Bestände besteht aus dem Amerikanischen Nachlass Ernst Kreneks, der bei der Gründung in die Stiftung eingebracht wurde. Ein weiterer umfangreicher Bestand kam mit dem Nachlass von Gladys N. Krenek hinzu. Dieser wird in dieser Arbeit jedoch nicht berücksichtigt.

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die vielfältigen Bestände des Ernst Krenek Instituts gegeben. Dem zugrunde liegt eine gründliche Sichtung der Bestände sowie eine Analyse der erfassten Daten in der ursprünglichen institutseigenen Datenbank. Die folgende Einteilung in Bestandsgruppen orientiert sich an der bestehenden Ordnung, gibt sie aber nicht direkt wieder und versteht sich auch nicht als Systematik.

3.1 Korrespondenzen

Dieser Bestand stammt fast gänzlich aus dem Amerikanischen Nachlass und ist in zwei Bestandsgruppen untergliedert: Eine Gruppe umfasst etwa 30.000 Briefe aus dem Zeitraum 1938 bis 1980, diese waren von Ernst Krenek zwischenzeitlich als Leihgabe der Bibliothek der University of California, San Diego übergeben worden. Sie wurden dort in Konvoluten nach Absender geordnet und zugänglich gemacht, bis sie 2004 mitsamt den Archivboxen und in der bestehenden Ordnung nach Krems übersiedelten. Die zweite Gruppe mit etwa 10.000 Briefen von ca. 1980 bis zu Kreneks Tod 1991 kamen direkt aus Kreneks Haus in Palm Springs an das Institut. Es handelt sich bei den Korrespondenzen fast ausschließlich um Briefe an Krenek. Vereinzelt liegen auch Briefe von Ernst Krenek vor, entweder im Original oder als Reproduktion. Teilweise ist das auf Kreneks eigene Bemühungen zurückzuführen, wie sich in seiner Korrespondenz belegen lässt.³⁰ Es gibt aber auch Bemühungen des Instituts, Briefe Kreneks zu erwerben oder Kooperationen

³⁰ Vgl. Brief an Kenneth Lash vom 14.5.1954, Konvolut *New Mexico Quaterly*, Signatur 43/21/45: „Would it be too much to ask you to have a copy of this letter made for, and sent to, me so that I may include it into my 'archive'?“

mit anderen bestandshaltenden Institutionen einzugehen und Kopien bzw. Digitalisate auszutauschen. Diese Sammeltätigkeit wird nicht systematisch betrieben, sondern punktuell für besonders interessante Bestände oder anlassbezogen.³¹

3.2 Autographe

Die Bestände umfassen 324 musikalische und mehr als 250 literarische Autographe (mehrere Entstehungsstufen einzelner Werke eingerechnet). Teilweise stammen sie aus dem Amerikanischen Nachlass, teilweise hatte sie das Ernst Krenek Institut ausgeforscht und angekauft bzw. als Schenkungen erhalten und teilweise handelt es sich um Leihgaben der Verlage. Das Institut ist um eine möglichst lückenlose Verzeichnung der Krenek-Autographe bemüht, weshalb zu Dokumentationszwecken auch Autographe, die im Besitz anderer Institutionen bzw. in Privatbesitz sind, erfasst werden. Zum Teil liegen diese dem Krenek Institut in digitalisierter Form vor, so z. B. die Autographe des Teilnachlasses in der Wienbibliothek im Rathaus.

3.3 Notenarchiv

Das Notenarchiv umfasst Noten von Kreneks kompositorischem Werk, wobei das Sammlungsziel ist, alle verfügbaren Noten und Notenausgaben im Bestand zu haben. Die Provenienz ist zumeist unklar. Ein Teil des Bestandes ist mit großer Wahrscheinlichkeit dem Amerikanischen Nachlass zuzurechnen, ein Teil stammt aus der Sammeltätigkeit des Instituts. Dieser Bestand ist derzeit nicht systematisch erfasst.

Das Verfügbarmachen von Notenmaterial war von Beginn an erklärtes Ziel des Krenek Instituts. Basis dafür und eine wesentliche Errungenschaft der frühen Vereinsjahre ist die Erstellung des Gesamtwerkverzeichnisses³², das 428 Kompositionen mit und ohne Opuszahl zählt. 167 Werke sind nicht verlegt, entsprechend sind hierzu großteils nur

³¹ Das Institut verfügt beispielsweise über Kopien von Kreneks Briefen an Dimitri Mitropoulos und Thomas Mann. Letztere wurden von der Thomas Mann Gesellschaft Zürich zur Verfügung gestellt. Gelegentlich werden dem Institut auch Briefe zum Kauf angeboten, so z.B. von dem Journalisten und Intendanten Franz Willnauer, mit dem Ernst Krenek über 30 Jahre in Kontakt war.

³² Ernst Krenek Institut (Hrsg.): Ernst Krenek. 1900-1991. Gesamtwerkverzeichnis. 2. Aufl. Wien: Ernst Krenek Institut 2000.

Autographe verfügbar. Von einigen nicht verlegten Werken kamen – initiiert und finanziert vom Ernst Krenek Institut – posthum Noteneditionen heraus. Von manchen Werken ließ das Institut anlassbezogen Noten setzen. Es handelt sich hierbei aber nicht um Notenausgaben – zwar stehen sie Musiker*innen als Leihmaterial zur Verfügung, verlegt werden sie jedoch nicht.

Dementsprechend findet sich im Notenarchiv eine bunte Mischung aus Notendruckten, Kopien von Autographen und Ausdrucke selbst gesetzter Noten. Es befinden sich im Bestand sowohl Notenausgaben, die aktuell bei den Verlagen käuflich oder als Leihmaterial verfügbar sind, als auch seltene und bereits vergriffene Ausgaben, die dementsprechend schützenswert sind.

3.4 Audio-/Video-Archiv

Zu dieser Bestandsgruppe zählen mehr als 1200 Medien, großteils Tonbänder, CDs, Musikkassetten und Langspielplatten, aber auch VHS-Kassetten, DVDs, CD-ROMs und andere Datenträger. Die Tonbänder, LPs und Musikkassetten sind fast ausschließlich, die VHS-Kassetten zum Teil, Nachlassmaterial. Es handelt sich dabei um Aufnahmen und Mitschnitte von Krenek-Werken sowie um Rundfunk-Sendungen mit Krenek-Bezug.

Das Institut führt eine Diskographie mit Aufnahmen von Krenek-Werken, sämtliche CDs befinden sich auch im Bestand. Es werden außerdem weiterhin verfügbare Mitschnitte von Sendungen und Aufführungen gesammelt. Ebenfalls in dieser Bestandsgruppe sind Datenträger mit Digitalisaten verschiedenster Bestände des Instituts.

3.5 Publierte Schriften

In der Bestandsgruppe der publizierten Schriften Ernst Kreneks sind mehr als 800 – hauptsächlich unselbstständige – Werke verzeichnet. Darunter sind neben Kreneks bekannteren Werken wie die *Zwölfton-Kontrapunkt-Studien*³³, *Music Here and Now*³⁴

³³ Krenek, Ernst: *Zwölfton-Kontrapunkt-Studien*. Mainz: Schott 1952.

³⁴ Krenek, Ernst: *Music here and now*. New York: Norton 1939.

oder seine posthum erschienenen Memoiren *Im Atem der Zeit*³⁵ auch Sammelbände mit Essays, Aufsätzen, Vorlesungen etc. Einen sehr großen Anteil an dieser Bestandsgruppe bilden die in Tageszeitungen und Zeitschriften erschienenen Artikel. Etwa 200 Artikel sind dokumentiert, befinden sich jedoch weder im Original noch als Kopie im Bestand. Weitere 400 Artikel sind als Ausschnitte, Kopie oder Ausdruck am Institut vorhanden.

3.6 Sekundärliteratur

Das Institut sammelt und verzeichnet sämtliche Sekundärliteratur zu Ernst Krenek. Zusätzlich wird auch ausgewählte Literatur gesammelt, die nicht Krenek direkt behandelt, aber inhaltlich einen engen Bezug z. B. zu Kreneks Lebenszeit, Kompositionsstilen, Weggefährten etc., hat. Die Bestandsgruppe umfasst derzeit etwa 800 selbstständige und unselbstständige Publikationen, darunter auch Nachschlagewerke und Lexikonartikel. Teilweise sind die Bestände nur als Kopie oder Digitalisat vorhanden.

3.7 Bildarchiv

Zu den Bildbeständen gehört eine umfangreiche Fotosammlung bestehend aus Abzügen in unterschiedlichen Formaten, Dias und Negativen. Diese Sammlung setzt sich aus Nachlassmaterial und Nicht-Nachlassmaterial zusammen. Enthalten sind sowohl eigene, private Fotos als auch Fotos anderer Fotografen bzw. Studioaufnahmen und Aufnahmen von Berufsfotografen. Das Urheberrecht an den privaten Fotos von Ernst und Gladys Krenek ist auf die Stiftung übergegangen. Komplizierter ist die Lage bei den anderen Bildern. Teilweise ist es nicht möglich die Urheberschaft zu klären, so z. B. wenn der Urheber bereits gestorben und die Rechtsnachfolger*innen nicht bekannt sind. Teilweise ist zwar der Urheber bekannt, aber entweder nicht mehr ausfindig zu machen oder der Versuch die Nutzungsrechte zu erwerben blieb erfolglos. Diese Umstände

³⁵ Krenek, Ernst: *Im Atem der Zeit*. Erinnerungen an die Moderne. Hamburg: Hoffmann und Campe 1998.

wirken sich leider negativ auf die Möglichkeiten der Präsentation und Nutzung der Fotobestände aus.

Weiters umfasst das Bildarchiv 77 Aquarelle von Ernst Krenek und eine Sammlung von rund 60 Plakaten, die jedoch größtenteils kein Nachlassmaterial sind.

3.8 Pressearchiv

Das Ernst Krenek Institut sammelt Artikel mit Krenek-Bezug in Online- und Printmedien. Zeitweise wurde auch eine professionelle Firma mit der Medienbeobachtung beauftragt. Dieser Bestand umfasst eine bunte Mischung aus Scans, Kopien und Zeitungsausschnitten von unter anderem Rezensionen, Veranstaltungsankündigungen und Pressemeldungen. Diese datieren teilweise vor Institutsgründung, der Großteil wurde jedoch danach gesammelt. Der Bestand ist nur rudimentär bearbeitet und wird nicht systematisch erfasst.

3.9 Veranstaltungsarchiv

Das Ernst Krenek Institut ist bestrebt, Aufführungen von Werken Ernst Kreneks sowie andere Veranstaltungen mit Krenek-Bezug, wie z. B.: Symposien, Vorträge, Ausstellungen, etc. möglichst lückenlos zu dokumentieren. Dafür gibt es zum einen die Medienbeobachtung, zum anderen unterliegen die Werke dem Urheberrecht, weshalb es durch die verschiedenen Verwertungsgesellschaften die Möglichkeit gibt einen guten Überblick, zumindest über die offizielle Nutzung, zu behalten. Derzeit sind 1327 Veranstaltungen³⁶ erfasst. Eine Analyse der Veranstaltungsdaten lässt den Schluss zu, dass die systematische Erfassung mit dem Jahr 2000 begann, in dem mit 27 dokumentierten Veranstaltungen ein sprunghafter Anstieg sichtbar ist. Lediglich 135 Veranstaltungen datieren 1999 und früher. Eine Bearbeitung der gesammelten Presse, vor allem aber der gesammelten Programmhefte, würde eine bedeutende Erweiterung des Veranstaltungsarchivs in Bezug auf historische Veranstaltungen darstellen.

³⁶ Stand 18.2.2021

3.10 Programmhefte

Es gibt eine umfangreiche Sammlung von Programmheften. Ein Teil dieses Bestandes gehört zum Amerikanischen Nachlass. Krenek sammelte offenbar Programmhefte von Aufführungen seiner Werke. Der Grad der Vollständigkeit ist nicht bekannt, auch ist dieser Bestand derzeit noch nicht bearbeitet. Das Ernst Krenek Institut setzt diese Sammeltätigkeit systematisch fort.

3.11 Privatbibliothek

Ernst Kreneks Privatbibliothek ist Bestandteil des Amerikanischen Nachlasses. Diese Bestandsgruppe umfasst 821 Exemplare, einige davon mit Widmung. Nachdem kein einziges Werk Kreneks in diesem Bestand enthalten ist, ist davon auszugehen, dass dieser Bestand nicht mehr vollständig ist bzw. die hier ursprünglich enthaltenen Werke Kreneks den publizierten Schriften³⁷ zugeordnet wurden. Welche Exemplare davon betroffen sind, lässt sich nicht exakt rekonstruieren.

3.12 Private Notenbibliothek

Diese Bestandsgruppe umfasst ausschließlich Nachlassmaterial. Sie umfasst sämtliche Notenausgaben anderer Komponist*innen, die in Kreneks Besitz waren, insgesamt über 300 Exemplare. Nachdem mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass Krenek auch im Besitz von Noten seiner eigenen Kompositionen war, sich in dieser Bestandsgruppe jedoch keine Noten von Krenek-Werken befinden, ist davon auszugehen, dass diese in das Notenarchiv eingegliedert wurden. Auch hier lässt sich der originale Bestand nicht rekonstruieren.

³⁷ Diese Annahme stützt sich auch auf den Vermerk „BEK“ (Bibliothek Ernst Krenek), der in manchen Ausgaben aus dem Bestand der publizierten Schriften zu finden ist.

3.13 Lebensdokumente

Zu den vorhandenen Lebensdokumenten zählen unter anderem Kreneks Schulzeugnisse und Hochschulzeugnisse, ein polizeiliches Leumundszeugnis, Adressbücher und Reisepässe. Außerdem vorhanden sind 40 Ehrungen und Preise, die Ernst Krenek verliehen wurden, darunter die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien, der Große Österreichische Staatspreis und das Große Silberne Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich.

Da die Verträge mit den Verlagen teilweise immer noch gültig sind, werden sie gesondert verwahrt, sind aber trotzdem dieser Bestandsgruppe zuzuordnen.

3.14 Artefakte

Zu den Nachlassmaterialien gehört auch eine Reihe von Artefakten – verzeichnet sind 46. Diese reichen vom Konzertflügel, über die Eheringe der Eltern bis zu einer Sammlung von Steinen. Ein Teil dieser Artefakte ist im Ernst Krenek Forum ausgestellt.

4 Bestandserschließung

Wie in Kapitel 3 gezeigt werden konnte, sind die Bestände des Ernst Krenek Instituts sehr heterogen, sie umfassen nicht nur unterschiedliche Bestandsgruppen und Trägermedien, sondern reichen auch vom rein dokumentarischen Datensatz bis zur wertvollen Handschrift. Dadurch ergeben sich, in Zusammenhang mit den in Kapitel 2 erhobenen institutionellen Rahmenbedingungen, spezifische Anforderungen an die Erschließung der Bestände. In diesem Kapitel werden zunächst einige theoretische Grundlagen zur Erschließung von Nachlässen erläutert. Es wird auch auf die Auswirkungen der digitalen Transformation auf das Information Retrieval eingegangen. Im Anschluss werden die verschiedenen Systeme, die dem Institut derzeit zur Verfügung stehen, vorgestellt und ihre Tauglichkeit für das Institut analysiert.

4.1 Nachlasserschließung in Gedächtnisorganisationen

Hat man es mit einem Bestand wie dem des Ernst Krenek Instituts zu tun, der sich aus einem Teilnachlass und verschiedenen Sammlungen zusammensetzt und auch eine Reihe von Artefakten beinhaltet, stellt sich unweigerlich die Frage nach der besten Erschließungsmethode. Dass Bibliotheken, Archive und Museen traditionell eigene Methoden, Regelwerke und Standards für die Erschließung anwenden macht die Antwort nicht leichter.

Nachlässe sind ein Feld, das je nach Bestandsbildner*in sowohl von Bibliotheken als auch von Archiven bespielt wird. Die Trennung von politischen Nachlässen, die dem Archiv zugeordnet werden und literarischen bzw. künstlerischen Nachlässen, die den Bibliotheken zugeordnet werden, lässt sich in der Praxis jedoch nicht konsequent vollziehen.³⁸ Wie Schenk nachzeichnet, lässt sich aus archivwissenschaftlicher Sicht auch

³⁸ Vgl. Schenk, Dietmar: Getrennte Welten? Über Literaturarchive und Archivwissenschaft. In: Archive für Literatur. Der Nachlass und seine Ordnungen. Hrsg. von Georg Hofer, Petra-Maria Dallinger u. Bernhard Judex. Berlin, Boston: De Gruyter 2018 (Literatur und Archiv 2). S. 13–29, S. 14.

argumentieren, dass Nachlässe – auch künstlerische – ihrer Form nach Archive sind, also organisch gewachsen und in einem strukturellen Zusammenhang stehend.³⁹

Auch bei Literaturarchiven, die häufig Nachlässe in ihren Beständen haben, und traditionell eher der Sphäre der Bibliotheken zugerechnet werden, ist die Zuordnung nicht eindeutig – Keitel verortet sie gar in einer Art Äquidistanz zwischen Archiven und Bibliotheken.⁴⁰ Wie er herausarbeitet, war die Archivwissenschaft die längste Zeit darum bemüht, sich von den Bibliotheken abzugrenzen und hat ihre Eigenständigkeit stets mit der Berufung auf das Provenienzprinzip⁴¹ betont.⁴² Dem provenienzbasierten klassischen Verwaltungsarchiv stellt Keitel das objektartdefinierte Archiv gegenüber, an dessen Ausgangspunkt ein bestimmter Objekttyp, im Falle der Literaturarchive die Gattung Literatur, steht.⁴³

Der Kontext, der für die Einordnung und Auffindung der Archivalien notwendig ist, ist in klassischen Archiven durch das Provenienzprinzip automatisch gegeben und drückt sich in einer monohierarchischen Abbildung der Archivalien aus. Archivalien sind jedoch nicht nur im Kontext ihrer Entstehung zu sehen, sondern vielmehr einer ständigen Rekontextualisierung unterworfen die berücksichtigt werden sollte, was aber nur durch eine mehrdimensionale Beschreibung möglich wird.⁴⁴ Auch Vogeler zweifelt die Hierarchie als bestes Ordnungssystem an.⁴⁵ Er kommt zu dem Schluss, dass die Provenienz nicht notwendigerweise der Kontext ist, der die Archivnutzer*innen bei der

³⁹ Vgl. ebd., S. 21.

⁴⁰ Keitel, Christian: *Zwölf Wege ins Archiv. Umriss einer offenen und praktischen Archivwissenschaft*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018, S. 186–187.

⁴¹ Das Provenienzprinzip ist ein archivisches Ordnungsprinzip, demnach die Archivalien in der übernommenen, ihrer Herkunft entsprechenden Ordnung, geschlossen zu erhalten sind. Vgl. ebd., S. 178.

⁴² Vgl. ebd., S. 175.

⁴³ Vgl. Keitel, Christian: Objektartdefinierte Archive. In: *Archive für Literatur. Der Nachlass und seine Ordnungen*. Hrsg. von Georg Hofer, Petra-Maria Dallinger u. Bernhard Judex. Berlin, Boston: De Gruyter 2018 (Literatur und Archiv 2). S. 55–62, S. 56–58.

⁴⁴ Vgl. Keitel, C.: *Zwölf Wege ins Archiv*, S. 186–187.

⁴⁵ Vgl. Vogeler, Georg: *Das Digitale Archiv: Der Computer als Mediator, Leser und Begriffsbildner*. In: *Schauplatz Archiv. Objekt - Narrativ - Performanz*. Hrsg. von Christian Neuhuber, Stefan Maurer u. Klaus Kastberger. Berlin, Boston: De Gruyter 2019 (Literatur und Archiv 3), S. 84.

Suche unterstützt, da diese die Archivalien in eigene Kontexte einordnen.⁴⁶ Hier kommt es also zu einer Annäherung der klassischen an die objektartdefinierten Archive, deren vergleichsweise loser Bezugsrahmen erst durch die Sammlung geschaffen wird und multidimensional ist.⁴⁷ Keitel plädiert für einen offeneren Archivbegriff, um die Ansätze verschiedener Archivtypen übergreifend zu diskutieren.⁴⁸ Schenk hingegen konstatiert hier ein Verschwimmen des Archivbegriffs im Zuge der digitalen Transformation:

„In den Kultur- und Geisteswissenschaften ist eine Hinwendung zum Thema „Archiv“ zu verzeichnen, deren Auftakt mittlerweile zwei Jahrzehnte zurückliegt. Durch diesen Archival Turn sieht sich die archivarisches Berufswissenschaft einem „neuen“ Archivdenken gegenüber; sie ist nicht mehr die alleinige Instanz, die für den Gegenstandsbereich des Archivs und des Archivierens die fachliche Kompetenz reklamiert.“⁴⁹

Die Bedeutung des Kontexts beschränkt sich jedoch nicht auf die archivische Erschließung, auch aus der bibliothekarischen Erschließung und der Museumsdokumentation ist er nicht mehr wegzudenken. Eine Annäherung der Gedächtnisorganisationen zueinander lässt sich auch in der Entwicklung der verschiedenen Standards⁵⁰ und der zugrundeliegenden Datenmodelle beobachten.

Im Österreich⁵¹ wurden 2016 die bis dahin für die bibliothekarische Erschließung gültigen *Regeln für die alphabetische Katalogisierung* (RAK) vom internationalen Standard *Resource Description and Access* (RDA), der auf dem konzeptionellen Entity-Relationship-Modell FRBR basiert, abgelöst. Die *Functional Requirements for*

⁴⁶ Vgl. Vogeler, Georg: Zum Verhältnis von klassischen Formen der Archiverschließung und den Zugängen der Digital Humanities zum Information Retrieval. In: Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtturm im Informationszeitalter. Hrsg. von Elisabeth Schöggel-Ernst, Thomas Stockinger u. Jakob Wührer. Wien: Böhlau 2019. S. 199–212, S. 206.

⁴⁷ Vgl. Keitel, C.: Objektartdefinierte Archive, S. 60–61.

⁴⁸ Vgl. Keitel, C.: Zwölf Wege ins Archiv, S. 187.

⁴⁹ Schenk, Dietmar: Das „neue“ Archivdenken und die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Archivwissenschaft. In: Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtturm im Informationszeitalter. Hrsg. von Elisabeth Schöggel-Ernst, Thomas Stockinger u. Jakob Wührer. Wien: Böhlau 2019. S. 225–245, S. 225.

⁵⁰ Die Liste der hier beschriebenen Standards erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Für die Erschließung in Gedächtnisorganisation ist eine Vielzahl von Standards in Verwendung, vom konzeptuellen Modell, über Regelwerke für die Anwendung bis zu Formaten für die technische Umsetzung. Der hier gebotene Überblick soll lediglich eine Entwicklung aufzeigen.

⁵¹ Beschlossen wurde der Umstieg vom Standardisierungsausschuss bereits 2012, veröffentlicht wurde das Regelwerk erstmals 2010, vgl. <https://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/aktuelles/archiv/news/rda-umstellungsbeschluss-oesterreichischer-bibliothekenverbund>

Bibliographic Records (FRBR) wurden von der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) entwickelt und sind 1998 erschienen. 2009 und 2010 folgten die Modelle *Functional Requirements for Authority Data* (FRAD) und *Functional Requirements for Subject Authority Data* (FRSAD). Es zeigten sich jedoch unmittelbar Inkonsistenzen zwischen den drei Modellen und die Arbeit an einem konsolidierten Modell wurde aufgenommen. 2017 veröffentlichte die IFLA das *Library Reference Model* (LRM), das die FR-Modelle vereinigt und alle Aspekte der bibliographischen Erschließung abdeckt.⁵² LRM ist außerdem für die Einbindung in Linked Data-Anwendungen konzipiert.⁵³

Für die bibliothekarische Erfassung von Nachlässen und Autographen gab es im deutschsprachigen Raum die auf RAK basierenden *Regeln für Nachlässe und Autographen* (RNA), die aufgrund des Umstiegs auf RDA grundlegend überarbeitet und an den neuen Standard angepasst wurden. 2019 wurde das neue Regelwerk, die *Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken* (RNAB), veröffentlicht, das die Beziehungen zwischen Ressourcen untereinander, aber auch zwischen Ressourcen und Entitäten wie Akteurinnen/Akteuren, Orten und Themen unter Verwendung von Normdaten und kontrolliertem Vokabular sichtbar macht.⁵⁴ Die RNAB greift nicht nur das LRM, also das Nachfolgemodell zu FRBR auf, sondern auch die archivischen Standards ISAD(G) und *Records in Contexts* (RiC).⁵⁵

Der Standard *International Standard Archival Description (General)* (ISAD(G)) wurde 1994 vom *International Council on Archives* (ICA) verabschiedet, 2000 erschien die überarbeitete zweite Auflage. ISAD(G) beruht auf dem Konzept der Stufenverzeichnung und soll der Bedeutung des Provenienzprinzips Rechnung tragen. Der Standard betont

⁵² Vgl. Consolidation Editorial Group of the IFLA FRBR Review Group (Hrsg.): *IFLA Library Reference Model. A Conceptual Model for Bibliographic Information. As amended and corrected through December 2017*, S. 5–6.

⁵³ Vgl. ebd., S. 12.

⁵⁴ Vgl. Österreichische Nationalbibliothek, Schweizerische Nationalbibliothek u. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.): *Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken (RNAB). für Personen-, Familien-, Körperschaftsarchive und Sammlungen. Richtlinie und Regeln*. Berlin, Bern, Wien 2019, S. 3.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 1.

somit die Eigenständigkeit archivarischer Methoden und versteht sich explizit als Gegenentwurf zu dem Versuch, bibliographische Formate an die Bedürfnisse von Archiven anzupassen.⁵⁶ 2004 legte das ICA mit dem *International Standard for Archival Authority Records (Corporate Bodies, Persons Families)* (ISAAR(CPF)) ein Konzept für die archivarische Nutzung von Normdaten vor – auch hier erfolgt die Abgrenzung von bibliothekarischen Normdaten – wobei deren Bedeutung für die Erschließung von Nachlässen betont wird. Es folgten 2007 der *International Standard for Describing Functions* (ISDF) und 2008 der *International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings* (ISDIAH), die sich als Ergänzungen zu ISAD(G) und ISAAR(CPF) verstehen.⁵⁷⁵⁸ *Records in Contexts* (RiC), 2016 als Consultation Draft veröffentlicht, führt diese vier Standards nun in einem konzeptuellen Datenmodell zusammen. Aus der hierarchischen Ordnung wird ein multidimensionales Modell, in dem die Entitäten durch ihre Beziehungen zueinander beschrieben werden.⁵⁹ RiC ist als zweiteiliger Standard konzipiert und teilt sich in RiC-CM, das Conceptual Model, und RiC-O, die dazugehörige Ontologie.

Ein ähnliches Modell für Museen ist das objektorientierte *CIDOC*⁶⁰ *Conceptual Reference Model* (CIDOC-CRM)⁶¹, das ab 1996 entwickelt wurde und 2020 in der siebenten Version vorgelegt wurde. CIDOC-CRM ist eine formale Ontologie, die den Informationsaustausch und die Integration verschiedener Informationsquellen zum kulturellen Erbe ermöglichen soll, sei es innerhalb von Institutionen, in Intranets oder im Internet.

⁵⁶ Vgl. Archivschule Marburg (Hrsg.): ISAD(G) - Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe. Übersetzt und neu bearbeitet von Rainer Brüning, Werner Heegewaldt und Nils Brübach, S. 5–6.

⁵⁷ Vgl. International Council on Archives (Hrsg.): ISDF. International Standard for Describing Functions. Developed by the Committee on Best Practices and Standards 2007, S. 7.

⁵⁸ Vgl. International Council on Archives (Hrsg.): ISDIA. International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings. Developed by the Committee on Best Practices and Standards 2008, S. 9.

⁵⁹ Vgl. International Council on Archives, Expert Group on Archival Description (Hrsg.): *Records in Context. A Conceptual Model for Archival Description*. Consultation Draft v0.1, September 2016, S. 8–9.

⁶⁰ CIDOC ist das *Comité International pour la Documentation* des International Council of Museums (ICOM).

⁶¹ CIDOC-CRM ist zugleich der Standard ISO 21127, vgl. <https://www.iso.org/standard/57832.html> (15.3.2021)

CIDOC-CRM definiert dabei nicht was und wie erschlossen werden soll, sondern bietet ein logisches Modell für die Beziehungen zwischen den Elementen.⁶²

Dieses Modell wurde auch von der IFLA aufgegriffen um eine Grundlage für den Datenaustausch zwischen Bibliotheken und Museen zu schaffen. Ab 2003 wurde daran gearbeitet FRBR mit CIDOC-CRM zu harmonisieren. Die erste Version des objektorientierten Modells FRBROO wurde 2010 veröffentlicht, in der zweiten Version wurden auch FRAD und FRSAD berücksichtigt.⁶³

All diesen Modellen liegt der gleiche Ansatz zugrunde: Die einzelnen Objekte werden durch ihre Relationen zueinander beschrieben, also als semantische Verknüpfung zwischen zwei Knoten – es entsteht ein maschinenlesbares Netz aus Daten. Derart strukturierte Daten sind auch die Grundlage des Semantic Web.⁶⁴ Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Normdaten zu. Im deutschsprachigen Raum ist die *Gemeinsame Normdatei* (GND) ein weithin anerkanntes Instrument für die Erschließung und Vernetzung von Informationsressourcen. Sie ist als Linked Open Data veröffentlicht und Bestandteil des Semantic Web. Bisher ist die GND hauptsächlich auf die bibliothekarische Nutzung ausgelegt, in dem Projekt *GND für Kulturdaten* (GND4C) soll sie nun den Bedürfnissen anderer Kulturinstitutionen wie Museen und Archiven, aber auch Wissenschaftseinrichtungen angepasst werden, um eine fächer- und spartenübergreifende Erschließung zu ermöglichen.⁶⁵ Diese Möglichkeiten gehen jedoch mit neuen Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen einher.

⁶² ICOM/CRM Special Interest Group (Hrsg.): Definition of the CIDOC Conceptual Reference Model. Version 7.0.1. October 2020, S. i.

⁶³ Working Group on FRBR/CRM Dialogue (Hrsg.): Definition of FRBROO. A Conceptual Model for Bibliographic Information in Object-Oriented Formalism. Version 2.4 November 2015, S. 12–13.

⁶⁴ Vgl. Vogeler, G.: Zum Verhältnis von klassischen Formen der Archiverschließung und den Zugängen der Digital Humanities zum Information Retrieval, S. 210.

⁶⁵ Vgl. Balzer, Detlev, Barbara K. Fischer u.a.: Das Projekt "GND für Kulturdaten" (GND4C). In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal (2019) H. 4. S. 59–97, S. 60–61.

4.2 Neue Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen

Die digitale Transformation hat auf die Wissenschaft weitreichende Auswirkungen und ermöglicht „neue Arbeitsweisen, die durch kooperative, vernetzte Wissensgenerierung, umfassende wissenschaftliche Kommunikation und gemeinsame Nutzung verteilter Ressourcen charakterisiert sind“.⁶⁶ Dadurch ergeben sich neue Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen:

„Die Ausgestaltung vernetzter Daten- und Wissensräume ist im Zuge der digitalen Transformation von Wissenschaft und Gesellschaft zu einem wichtigen Bestandteil digitaler Strategien von Forschungsinfrastrukturen und -institutionen geworden, die es im engen Dialog von Fachwissenschaft, Informatik und den GLAM-Institutionen voranzutreiben gilt. Projekt- und disziplingebunden entstandene digitale Ressourcen und Daten müssen dabei für eine forschungsorientierte Weiterverarbeitung und Auswertung nachhaltig miteinander verbunden und für neue Nutzungsszenarien wie digital gestützte Rezeptions-, Analyse- und Visualisierungsverfahren aufbereitet werden.“⁶⁷

Die Recherche in Fachzeitschriften zeigt, dass Institutionen sehr unterschiedlich auf diese neuen Anforderungen reagieren. Die Erschließungspraxis ist in Gedächtnisorganisationen sehr vielfältig. Es hat den Anschein, dass – abgesehen von den singulären Beständen – vor allem die institutionellen Rahmenbedingungen, angefangen von der Größe der Institution über die finanziellen und personellen Ressourcen, bis hin zur technischen Infrastruktur, ausschlaggebende Faktoren dafür sind, wie die Bestände erschlossen werden, welche Instrumente für das Information Retrieval zur Verfügung stehen und welche bzw. wie Digitalisierungsvorhaben umgesetzt werden. Es gibt einen anhaltenden Trend zur Digitalisierung, einerseits in dem Sinne, dass Bestände digital, beispielsweise in Repositorien, als digitale Archive oder virtuelle Ausstellungen, zugänglich gemacht werden, darüber hinaus jedoch auch, indem Metadaten zu den Beständen erhoben und für die Forschung nutzbar gemacht werden. Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes *Digitalisierung in*

⁶⁶ Brandtner, Andreas, Albert Geukes u.a.: Neuausrichtung der Informations- und Forschungsinfrastruktur an der Freien Universität Berlin. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal (2019) H. 2. S. 134–137, S. 134.

⁶⁷ Carius, Hendrikje: Europäische Gelehrtennetzwerke digital rekonstruieren: Vernetzung von Briefmetadaten mit Early Modern Letters Online (EMLO): Bericht über ein Projekt der Forschungsbibliothek Gotha zur Datenbereitstellung für EMLO. In: Bibliotheksdienst 55 (2021) H. 1. S. 29–41, S. 30.

Bibliotheken zeigt, wie unterschiedlich Digitalisierungsprozesse und die Herausforderungen, die sie mit sich bringen, sind. Das Spektrum reicht von Beiträgen zu Digitalisierungsprojekten von Sondermaterialien und Spezialbeständen bis zur Umsetzung von institutionsübergreifenden Open-Access-Infrastrukturen.⁶⁸

Gerade für kleinere Institutionen sind digitale Forschungsinfrastrukturen, die verteilte Daten und Ressourcen vernetzen, eine gute Möglichkeit, die Sichtbarkeit ihrer Bestände zu erhöhen. Ein Beispiel für eine solche Forschungsinfrastruktur ist die *Briefdatenbank Early Modern Letters Online* (EMLO). EMLO ist ein internationales, webbasiertes Open-Access-Portal, das Brief-Metadaten aggregiert und so die Rekonstruktion von Briefnetzwerken des 16. bis 18. Jahrhunderts ermöglichen. Neben der Recherche sind auch statistische Visualisierungen möglich.⁶⁹ Die größte Herausforderung bei der Bereitstellung von Daten ist dem Bericht der Universität Gotha zufolge zum einen die notwendige Datenqualität und zum anderen das Datenmapping, für das ein eigener Workflow erarbeitet wurde.⁷⁰

Ein weiteres internationales Projekt ist das Quellenlexikon *Répertoire International des Sources Musicales* (RISM), das musikalische Quellen wie Musikhandschriften, Notendrucke, Schriften zur Musiktheorie und Libretti verzeichnet und den Aufbewahrungsort ausweist.⁷¹ Neben der Erschließung der Quellen soll vor allem auch die Nachnutzung der Daten in musikwissenschaftlichen Projekten ermöglicht werden. RISM arbeitet eng mit Bibliotheken zusammen und verwendet bibliothekarische Standards, unter anderem die GND. Seit 2014 sind die Daten als Linked Open Data verfügbar.⁷² Auch in diesem Projekt wird der Datentransfer als größte Herausforderung identifiziert:

⁶⁸ Vgl. Neuböck, Gregor (Hrsg.): *Digitalisierung in Bibliotheken. Viel mehr als nur Bücher scannen*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter 2018 (Bibliotheks- und Informationspraxis 63), S. 5–6.

⁶⁹ Vgl. Carius, H.: *Europäische Gelehrtennetzwerke digital rekonstruieren: Vernetzung von Briefmetadaten mit Early Modern Letters Online (EMLO): Bericht über ein Projekt der Forschungsbibliothek Gotha zur Datenbereitstellung für EMLO*, S. 32–34.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 36.

⁷¹ Vgl. <https://rism.info/de/organization.html> (15.3.2021)

⁷² Vgl. Keil, Klaus u. Jennifer A. Ward: *Applications of RISM data in digital libraries and digital musicology*. In: *Int J Digit Libr. International Journal on Digital Libraries* 20 (2019) H. 1. S. 3–12, S. 6.

„Despite the promising prospects of exchanging data between RISM and library and musicological projects, a continuing challenge is the work involved in reconciling one side's authority files and standardized vocabulary with the other's. This issue is complicated given the variety of cataloging standards worldwide that reflect both local practices and national traditions.“⁷³

Mit der Nachnutzung von Erschließungsdaten bzw. der Möglichkeit der Informationsrückgewinnung daraus befassen sich auch die Digital Humanities.⁷⁴ Vogeler, der sich aus diesem Blickwinkel mit der archivischen Erschließung befasst, definiert deren Forschungsfeld folgendermaßen:

„Eine mögliche Beschreibung des Tätigkeitsbereichs der Digitalen Geisteswissenschaften ist die Untersuchung des digitalen und digitalisierten Kulturerbes in seiner menschlichen Aneignung, seiner geisteswissenschaftlichen Reflexion, seiner hermeneutischen Kontextualisierung, seiner informationslogischen Formalisierung, seiner technischen Realisierung und seiner statistischen Berechnung.“⁷⁵

Vogeler stellt die hierarchische Erschließung in Archiven den narrativen Zugängen zum Material der Digital Humanities gegenüber. Die Erschließung sollte sich, so meint er, den Methoden der Forscher*innen anpassen. Diese sollen sich „aus der archivischen Erschließung Narrative konstruieren können, die ihnen helfen [...], sich eigene Narrationen aufzubauen, um zu historischen Erkenntnissen zu kommen.“⁷⁶ Hier spannt Vogeler den Bogen zu konzeptionellen Entity-Relationship-Modellen, die nicht nur Grundlage für Erschließungsstandards, sondern auch Forschungsfeld der Digital Humanities sind.⁷⁷

„Aus einer solchen Konzeption der archivischen Beschreibung ergeben sich Zugangsformen, welche das Wissen über die Archivalien, über ihren Inhalt und über ihren Entstehungskontext den assoziativen und narrativen Modellen der Forscher näher bringen.“⁷⁸

⁷³ Ebd., S. 10.

⁷⁴ Vgl. Vogeler, G.: Zum Verhältnis von klassischen Formen der Archiverschließung und den Zugängen der Digital Humanities zum Information Retrieval, S. 200.

⁷⁵ Ebd., S. 199.

⁷⁶ Ebd., S. 208.

⁷⁷ Ebd., S. 210–211.

⁷⁸ Ebd., S. 211.

Daraus ergeben sich auch alternative und experimentelle Darstellungsmöglichkeiten der Erschließungsdaten. Vogeler nennt hier eine Reihe von Beispielen, von der Visualisierung als Netzplan über ein Netz von Knoten und Beziehungen bis zu unterschiedlichen Sucheinstiegen⁷⁹

Vogelers Beispiele lassen sich mühelos um weitere Projekte ergänzen, die narrative bzw. experimentelle Zugänge zu digitalen Archivmaterialien bieten. *Jandl Online*⁸⁰ und *Karl Kraus Online*⁸¹ verstehen sich beispielsweise als Netzbiographien, die ohne Erzählung auskommen und sich gänzlich aus Dokumenten zusammensetzen, die in einer auf FRBR basierenden Datenbank erschlossen sind. *Handke Online*⁸² bietet kuratierte Wege durch das Material. Auch auf das mehrteilige Arthur Schnitzler-Projekt des *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage* (ACDH-CH) sei an dieser Stelle noch hingewiesen, das unter anderem Schnitzlers Korrespondenzen erfasst und auf verschiedene Arten von Zugänglichkeit setzt.⁸³ So sind die Korrespondenzen unter anderem über die Korrespondenzpartner*innen, eine Kalenderansicht, ein Personen-, Orts- und Werkverzeichnis zugänglich.

Derartige Projekte zeigen das Potenzial der Zusammenarbeit zwischen Bestandserschließung und Digital Humanities, nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Bestandspräsentation.

4.3 Die institutseigene Datenbank (alt)

Ob und wie die Bestände nach der Vereinsgründung verzeichnet wurden ist nicht dokumentiert. Mit der Stiftungsgründung und der Übersiedelung des Amerikanischen Nachlasses wurde eine institutseigene Datenbank⁸⁴ für die Erfassung beauftragt. Ein Großteil der Bestände ist dort verzeichnet. Diese Datenbank wird mittlerweile seit mehr als zehn Jahren technisch nicht mehr betreut und weist gravierende Mängel, nicht nur

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ <https://jandl.onb.ac.at/content/ein-erklaren> (15.3.2021)

⁸¹ <https://www.kraus.wienbibliothek.at/das-vorhaben> (15.3.2021)

⁸² <https://handkeonline.onb.ac.at/> (15.3.2021)

⁸³ <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/> (15.3.2021)

⁸⁴ Vgl. Preinfalk, P.: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut, 24.

in Bezug auf die Usability, sondern auch auf die Datenqualität und die Funktionalität auf. Die Datenbank war bis Ende 2018 über die Instituts-Website teilweise öffentlich zugänglich. Seit dem Relaunch der Website⁸⁵ Anfang 2019 wird die Datenbank nur noch intern verwendet, mittelfristig soll sie komplett abgelöst werden. Im Folgenden wird die Datenbank und die enthaltenen Daten analysiert. Auf dieser Grundlage soll sichergestellt werden, dass bei einem Systemwechsel keine relevanten Daten verloren gehen, es also zu keinem Wissensverlust kommt. Außerdem sollen so auch verschiedene Problemfelder deutlich werden, sowohl was die Datenstruktur als auch die Datenqualität angeht, um diesbezüglich bei einem Systemwechsel eine Verbesserung zu schaffen.

Die Datenbank ist in mehrere Tabellen gegliedert, die jeweils eigene Satzschablonen für die Erstellung von Datensätzen haben. Die Datensätze der einzelnen Tabellen können miteinander verknüpft werden, durchsuchen und anzeigen lässt sich jede Tabelle nur für sich. Die Haupttabellen sind: *Werkverzeichnis*, *Autographie*, *Bibliographie*, *Medien*, *Bildarchiv* und *Veranstaltungen*. Weitere Tabellen sind *Einzellieder*, *Satzbezeichnungen*, *Personen*, *Verlage*, *Auslieferer*, *Ansprechpartner*, *Institutionen*, *URLs* und *Dateien*. Für die folgende Analyse wurde für jede der Haupttabellen eine repräsentative Stichprobe von mindestens 50 Datensätzen analysiert. So soll ein Überblick über die Datenqualität gewonnen werden.⁸⁶ Die Analyse soll außerdem zeigen, welche Daten systematisch erfasst werden, welche Felder für die Erfassung also tatsächlich notwendig sind. Um hier einen besseren Überblick zu erlangen, wurden die Stichproben durch gezielte Suchen über alle Datensätze ergänzt.

⁸⁵ Auch die Website war technisch veraltet. Zum Zeitpunkt der Ablöse war die Funktionalität schon deutlich eingeschränkt, was auch die Einbindung der Datenbank betraf.

⁸⁶ Die weiteren Tabellen enthalten zum Teil deutlich weniger Datensätze, weshalb hier teilweise Stichproben und teilweise alle Datensätze für die Analyse herangezogen wurden.

4.3.1 Werkverzeichnis

Die Tabelle *Werke*⁸⁷ ist als digitales Gesamtwerkverzeichnis konzipiert, das in Aufbau und Informationsgehalt dem vom Institut herausgegebenen gedruckten Werkverzeichnis entspricht.⁸⁸ Die einzelnen Werk-Datensätze enthalten Metadaten zu der jeweiligen Komposition. Es wird hier also das abstrakte Werk, unabhängig von einem Trägermedium erfasst und dient als Anknüpfungspunkt für die verschiedenen Materialien (vgl. Abb. 1).

Der Datensatz enthält neben den Titeldaten und der Opuszahl auch Datenfelder zu Instrumentierung, Entstehungszeit, Bezugsquelle bzw. Bestellnummer für Noten, Dauer und Textdichter*in. Diese Felder sind durchwegs gut erschlossen und konsistent in der Datenqualität. Das Feld *Querverweis* wird nur in Ausnahmefällen genützt, im vorliegenden Beispiel ist der Querverweis „Kammermusik-Bearbeitungen“ eingetragen, obwohl es für Bearbeitungen ein eigenes Feld gibt. Ähnlich ist es auch bei den anderen Querverweisen – in der Regel ist diese Information in anderer Form bereits erschlossen. Es gibt ein Feld *Signatur*, das in der Praxis für einen Standortvermerk verwendet wird, nämlich den des Werkes im Notenarchiv.⁸⁹ Für Werke wird hier aber ohnehin keine Signatur vergeben. Im Feld *Archivstatus* ist Material vermerkt, das im Notenarchiv verfügbar ist, dieses ist jedoch nirgends genauer verzeichnet. Eingetragen werden können außerdem eine Haupt- sowie weitere Gattungen, wobei in *weitere Gattungen* die entsprechende Unterkategorie erfasst ist. Hier werden also terminologische Unschärfen bzw. Diskrepanzen zwischen der Benennung und der Verwendung einiger Felder sichtbar.

⁸⁷ Die Datenbank konzentriert sich auf Krenek als Komponist. Als Werke werden in der Datenbank lediglich Kreneks Kompositionen erfasst, seine Schriften sind in der Bibliographie, die Aquarelle im Bildarchiv erfasst.

⁸⁸ Preinfalk, P.: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut, 7.

⁸⁹ Das Notenarchiv befindet sich direkt in den Räumlichkeiten des Ernst Krenek Instituts. Es besteht aus einem großen Schubladenschränk, für jedes Werk gibt es eine eigene Schublade. Diese ist nicht nur mit der Opuszahl beschriftet, es gibt auch eine spezielle Zählung der Laden – diese ist im Feld *Signatur* verzeichnet.

Details zum Werk

Titel: Jonny spielt auf

Untertitel: Oper in zwei Teilen

2. Titel:

☒ **Opus-Zahl:** 45 verlegt **Neu**

Instrument/Stimmen: Chor - 2.2.3.2 - 2.3.3.1 - Pk, Schl (1) - Xyl, Glsp - Klav - Str - auf der Bühne: 2 Sax, T

☐ Werk nicht ins Werkeverzeichnis übernehmen

☒ **Jahr der Fertigstellung:** 1926 **Entstehungsdaten**

Bestellnummer: Leihmaterial/Klavierauszug UE 8621

Verlage: **Verlag** **Details**

UE (Universal Edition A.G.) **Hinzufügen** **Entfernen**

Querverweis: Kammemusik-Bearbeitungen

Dauer: 120'

Textinfo: Text von E. Krenek

Signatur: N 4/1, N 4/2

Archivstatus: Partitur, Klavierauszug (2 Exemplare), Textbuch

Haupt-Gattung: Musik für Bühne, Fernsehen und Radio **Neu**

weitere Gattungen:

- Gesang und Instrumente
- Kammemusik
- Kammerorchester

Hinzufügen **Entfernen**

Uraufführung | Dateien | Veranstaltungen | Bibliographie | Medien

Ort: Leipzig

Datum: 10.02.1927 **Info ..**

Lieder | **Satzbezeichnungen**

Hier sind die Lieder, die zu diesem Werk gehören:

Titel	Dauer
Swanee-River-Song	1'30"
Jonny's Triumphlied	1'30"

Details **Hinzufügen** **Löschen**

Abbruch **Daten ins Word übertragen** **←** **→** **Speichern**

Rechte ...
Zusatzinfo ...
interne Info ...
Rollen ...
Einführungstext ...
Autographie ...
Inhalt ...
Personen ...
Bildarchiv ...
Bearbeitungen neu ...

Abbildung 1: Werkdetails zu Jonny spielt auf

Die Felder *Verlage* und *Lieder/Satzbezeichnungen* bieten die Möglichkeit Verknüpfungen mit bereits bestehenden oder neu anzulegenden Datensätzen zu erstellen, es gibt dazu jeweils eigene Tabellen. Auf die Verlage wird in einem eigenen Unterkapitel noch genauer eingegangen. Die Erstellung eigener Datensätze für Lieder und Satzbezeichnungen ist jedoch fragwürdig. Es eröffnet sich dadurch zwar die Möglichkeit, sich alle Lieder bzw. Satzbezeichnungen als Tabelle ausgeben zu lassen, die jedoch nur Titel und Dauer enthält, wobei die Dauer nicht erschlossen ist. Diese Tabellen tragen somit unnötig zur Komplexität der Datenbank bei, ohne einen erkennbaren Informationswert zu haben. Lieder und Satzbezeichnungen könnten ohne

Informationsverlust einfach in einem Feld der Satzschablone *Werke* verzeichnet werden.

Am rechten Rand, vertikal ausgerichtet, befinden sich mehrere Buttons. Die meisten davon, nämlich *Rechte*, *Zusatzinfo*, *interne Info*, *Rollen*, *Einführungstext*, *Inhalt* und *Bearbeitungen neu*⁹⁰ öffnen Textfelder. Das Feld *Rechte* beinhaltet in rund 50 Fällen Informationen, z. B. zum Rückkauf der Rechte. Das Feld *Inhalt* wird nicht genutzt⁹¹, Einführungstexte sind in 14 Datensätzen vorhanden⁹². Das Feld *Zusatzinfo* wird in rund 25% der Datensätze genutzt und enthält sehr heterogene Informationen, z. B. zu Widmungen, Übersetzungen, Inhalt, Interna, etc. Häufig handelt es sich um eine Information, die an anderer Stelle im Datensatz entweder ohnehin erschlossen ist oder erschlossen werden könnte. Das Feld *interne Info* wird wenig, nur in rund 30 Datensätzen, genutzt.⁹³ Das Feld *Rollen* enthält die Rollenbezeichnungen und Stimmlagen bei Bühnenwerken. Unter *Bearbeitungen neu* sind Komponist*in, Dauer, Instrumentierung und gegebenenfalls auch der Verlag angegeben.

Ebenfalls in dieser Reihe befinden sich die Buttons *Autographe*, *Personen* und *Bildarchiv*, die Verknüpfungen mit anderen Tabellen aufrufen. Unter *Personen* wird eine Person entweder aus der bereits bestehenden Tabelle ausgewählt, oder an dieser Stelle neu angelegt, bekommt eine Funktion zugewiesen und wird mit dem Werk verknüpft. Unter *Autographe* und *Bildarchiv* können ebenfalls Verknüpfungen mit Datensätzen der jeweiligen Tabellen erstellt werden.

Weitere Verknüpfungen verbergen sich hinter den Reitern im unteren rechten Bereich der Satzschablone. Unter *Dateien*, *Veranstaltungen*, *Bibliographie* und *Medien* werden jeweils die mit dem Werk verknüpfen Datensätze dieser Tabellen angezeigt, bzw. lassen sich auch neue Verknüpfungen erstellen. Der Reiter *Uraufführung* fällt an dieser Stelle

⁹⁰ Hierbei handelt es sich um Bearbeitungen von Krenek-Werken durch andere Komponist*innen.

⁹¹ Lediglich bei einem Datensatz enthält es die Liedtexte des betreffenden Werks.

⁹² Es handelt sich hierbei zu einem großen Teil um Texte aus einem Programmheft, das offenbar systematisch bearbeitet wurde und bei den jeweiligen Werken auch unter *Bibliographie* verknüpft ist. Teilweise handelt es sich um Texte von Krenek, wobei die genaue Quelle meist nicht angegeben ist.

⁹³ Auch hier handelt es sich um sehr heterogene Einträge, die sich in ihrer Qualität von den Einträgen im Feld *Zusatzinfo* nicht wesentlich unterscheiden.

aus der Reihe. Er enthält lediglich Ort und Datum, hinter dem zugehörigen Button Info verbirgt sich ein Textfeld, in dem z. B. Interpret*innen angeführt werden. Die hier eingetragenen Uraufführungen sind nicht automatisch unter den Veranstaltungen zu finden, sondern müssen dort extra angelegt werden.

Die Tabelle *Werke* hat die Spalten *Opus*, *Titel*, *Entstehung* und *Verfügbarkeit*⁹⁴, jede Spalte ist sortierbar. Für die Eingrenzung bzw. Suche gibt es Filter, diese können entweder in allen Feldern, in einem bestimmten Feld oder auch in mehreren Feldern eingesetzt werden.

4.3.2 Autographe

Diese Tabelle dient zur Verzeichnung der musikalischen und literarischen Autographe (vgl. Abb. 2). Sie hat die Spalten *Autor*, *Titel*, *Untertitel*, *Medium*, *Signatur* und *Institution*.

Die Satzschablone enthält neben den Feldern zur Erfassung von Autor und Titeldaten, die Felder *Signatur*, *Maße*, *Signatur Scan*⁹⁵ und ein Feld zur Auswahl des entsprechenden Opus. Es gibt außerdem ein Feld zur Erfassung des Medientyps, dieses enthält dasselbe Drop-down-Menü wie in der Tabelle *Bibliographie*, wo auch neue Medientypen angelegt werden können. Das spiegelt sich in den Auswahlmöglichkeiten wider. Vermutlich aus diesem Grund werden sämtliche Musikautographe hier als Komposition bezeichnet. Die Möglichkeit, die Vorlage durch die vorhandenen Checkboxes näher zu beschreiben, wird in den Datensätzen nur teilweise genützt. Da es für diese Checkboxes weder Tabellen noch eine Filtermöglichkeit gibt, ergibt sich daraus kein Vorteil bzw. keinen Mehrwert gegenüber der Beschreibung der Vorlage im Reiter *Texte*, wo diese Information auch enthalten ist.

⁹⁴ Hier wird entweder *verlegt* oder *nicht verlegt* angezeigt.

⁹⁵ Dieses Feld enthält, sofern vorhanden, die Signatur des Digitalisates. Etwa 75% der Autographe des Instituts sind digitalisiert.

Details zum Autograph

Signatur: Medium: Maße: Signatur Scan:

Autor: Partitur ☒ Klavierauszug ☐ Stimmen ☐ Solostimme(n) ☐ Chorpartitur ☐

Titel: Chorstimmen ☐ Textbuch ☐ Skizzen ☐ Sonstige ☐

Zweiter Titel: Autograph ☒ Teilautograph ☐ Typoskript ☐ Manuskript ☐ Kopien ☐

Untertitel: Schwarzschrift ☐ gedrucktes Exemplar ☐ Abzüge ☐ Andere ☐

Originaltitel auf dem Autograph:

Englischer Titel:

Englischer Untertitel:

Opus:

Texte | Weitere Informationen | Werke | Bibliographie | Medien | Veranstaltungen | Verlage | Dateien | Rechte/intern Info

Beschreibung:

Beschaffenheit:

Archivstatus:

Blattanzahl: Seitenanzahl:

Institution: Signatur andere Institution:

Abbruch Speichern

Abbildung 2: Details zu einem Autograph von Jonny spielt auf

Im selben Reiter befinden sich außerdem die Felder *Beschaffenheit*, *Archivstatus* und Felder für die Angabe des Umfangs. Diese Felder sind entsprechend der Vorlage erschlossen, unter Archivstatus ist in der Regel der Medientyp erfasst. Die besitzende Institution ist ebenfalls durchgehend erfasst.

Im Reiter *Weitere Informationen* findet man Felder für *Anmerkungen*, *Inhalt*, *Entstehungsdaten*, *Dauer*, *Sätze* und *Querverweise*. Im Feld *Anmerkungen* sind keine Daten erfasst. Während bei den literarischen Autographen teilweise eine kurze Inhaltsangabe im entsprechenden Feld zu finden ist, die die einzige inhaltliche Erschließung darstellt, ist dieses Feld bei den Musikautographen ungenutzt. Die

Entstehungsdaten sind – sofern bekannt – erfasst: Dass es hierfür die drei Felder *Entstehung*, *Ort* und *Jahr* gibt, hat in der Praxis das Resultat, dass die Entstehungszeit doppelt, nämlich in den Feldern *Entstehung* und *Jahr* eingetragen ist. *Dauer* und *Sätze* sind im Datensatz des Werkes erfasst und für Autographe keine relevanten Felder und hier daher auch nicht erschlossen. Im Feld *Querverweise* finden sich sehr häufig Informationen, z. B. zum Titel des verknüpften Werkes oder zur Opuszahl, es handelt sich in der Regel also um eine Information, die an anderer Stelle ohnehin erschlossen ist.

Im Reiter *Werk* wird das Autograph mit dem entsprechenden Werk verknüpft – somit ist das obenstehende Feld *Opus* der Satzschablone obsolet. Im Reiter *Bibliographie* kann eine Verknüpfung zwischen Autograph und Bibliographie erstellt werden, das betrifft fast ausschließlich literarische Autographe⁹⁶. Verknüpfungen von *Medien*, *Veranstaltungen*, *Verlagen* und *Dateien* sind in den entsprechenden Reitern möglich, werden jedoch praktisch nicht genutzt, da sie mit dem zugrundeliegenden Werk und nicht mit dem Autograph zu erstellen sind.

Der Reiter *Rechte/interne Info* enthält eine Reihe von Feldern, die sich in ihrem Informationsgehalt jedoch teilweise überschneiden. So gibt es die Felder *Schätzwert* und *Schätzung Info*, die beide nicht genutzt werden. Für die Provenienz gibt es die Felder *Quelle* und *Signatur am alten Standort*, die – sofern bekannt – erschlossen sind. *Besitz* und *Rechte* sind in einem Feld zusammengezogen, zusätzlich gibt es Checkboxes für *Eigentum Autor*, *Eigentum EKIP* und *Eigentum andere Institutionen* bzw. *Leihgabe* und *Schenkung*. Die Checkboxes sind nur sporadisch in Verwendung, die Rechte sind durchgehend angegeben. Außerdem gibt es noch ein Feld *Leihe*, das jedoch nicht genutzt wird und ein Feld *Mappe/Verpackung*, das in der Regel Maßangaben enthält – die Annahme, dass letztere beiden Felder ursprünglich dafür konzipiert waren, Leihgaben an andere Institutionen einzutragen, lässt sich nicht verifizieren. Weiters gibt es noch die Felder *interne Info*, dieses enthält manchmal Informationen zur

⁹⁶ Die literarischen Autographe sind alle auch in der Tabelle Bibliographie enthalten, allerdings mit einem eigenen, neuen Datensatz. Auf diese Problematik wird im Unterkapitel Bibliographie näher eingegangen.

Digitalisierung, und *Bearbeitet*, hier stammen die letzten Einträge zu Bearbeitungsschritten aus dem Jahr 2007.

Sieht man von der Unübersichtlichkeit des Datensatzes ab⁹⁷, kann festgehalten werden, dass es eine Vielzahl von Feldern gibt, die zusammengenommen eine große Erschließungstiefe ermöglichen. Besonders die im Bestand befindlichen Musikautographe sind sehr genau erschlossen und die Daten relativ konsistent.⁹⁸ Es ist jedoch auffällig, dass es sehr häufig möglich ist, idente oder fast idente Informationen mehrfach zu erschließen, was in der Praxis auch gemacht wird. So wird z. B. im abgebildeten Datensatz die Vorlage in den Checkboxes, in der Beschreibung und im Feld *Archivstatus* als Partitur identifiziert. Besonders bei den literarischen Manuskripten ist dies der Fall, so decken sich z. B. die Felder *Beschreibung* und *Beschaffenheit* oft inhaltlich. Eine umfassende Datenbereinigung ist in jedem Fall unumgänglich.

4.3.3 Bibliographie

In der *Bibliographie* ist sämtliche Primär- und Sekundärliteratur von und zu Krenek, inklusive der literarischen Autographe, verzeichnet. Die Tabelle enthält die Spalten *Autor*, *Titel*, *Untertitel* und *Signatur*. Die Satzschablone für die Aufnahme bibliographischer Einträge (vgl. Abb. 3) enthält als Basisinformation die Felder *Autor(in)*, *Titel*, *Untertitel*, *Medium*, *Verfügbarkeit* und *Preis*, wobei die Felder *Verfügbarkeit* und *Preis* nicht genutzt werden.

Unter *Personen* gibt es – wie bei den Werken – die Möglichkeit, Personen mit dem bibliographischen Eintrag zu verknüpfen. Es sind insgesamt nur bei rund 70 Datensätzen Personen verknüpft, überwiegend sind es *erwähnte Personen*.

Weitere Felder der Satzschablone sind in Reitern organisiert. Der Reiter *Allgemeines* enthält die Felder *Verlag*, *ISBN*, *Jahr* und *Ort*, die in der Regel auch erschlossen sind. Die Checkbox *im Handel erhältlich* wird nicht genutzt und ist außerdem durch das Feld

⁹⁷ Die Usability wird hier nicht berücksichtigt, da das System ohnehin abgelöst werden soll.

⁹⁸ Die Autographe im Besitz anderer Institutionen sind nur rudimentär erschlossen.

Verfügbarkeit obsolet. Im Feld *Standort*⁹⁹ findet sich der Bestandsnachweis anderer Institutionen für Bestände, die nicht oder nur in Kopie am Institut verfügbar sind. Das Feld *Manuskript* enthält, sofern es nicht leer bleibt, zumeist Angaben zum Besitz bzw. Standort des Manuskripts. Diese Information ist allerdings durch die Verknüpfung von Autographen in einem eigenen Reiter ohnehin vorhanden.

Abbildung 3: bibliographischer Eintrag zu Jonny spielt auf

Der Reiter *EKI* enthält die Felder *Signatur*, *Archivstatus*, *Quelle*, *Leihe* und *Ausgabe*. Das Feld *Archivstatus* enthält Informationen zum Medium, divergiert jedoch häufig vom Feld *Medium*. So findet man in Datensätzen beispielsweise zum *Medium* „Buch“ den *Archivstatus* „Kopie“ oder „Aufsatz im Buch“. Im Feld *Quelle* ist teilweise die Provenienz verzeichnet, die Felder *Leihe* und *Ausgabe* sind ungenutzt.

⁹⁹ Ein Feld für den Standort am Ernst Krenek Institut ist für keine Tabelle vorhanden. Intern sind die Standorte der einzelnen Signaturgruppen bekannt. Eine systematische Erfassung wäre jedoch wünschenswert.

Durchgehend ungenutzt ist auch der Reiter *Entstehung*, der mehrere Felder für Daten zum Entstehungsprozess enthält. Der Reiter *Inhalt* enthält in vielen Fällen Informationen zum Inhalt, wobei hier die Genauigkeit der Angaben von Stichworten bis zu kurzen Texten reicht. Der Reiter *Querverweise* enthält gelegentlich Verweise auf Kopien der Vorlage, oder aber auf zugehörige Werke oder Autographe, die jedoch ohnehin in den entsprechenden Reitern verknüpft werden. Die Reiter *Veranstaltungen*, *Medien* und *Bildarchiv* enthalten in der Regel keine Verknüpfungen. Der Reiter *interne Info* wird oft genutzt, enthält jedoch sehr heterogene Informationen, angefangen von Angaben zu Widmungen über inhaltliche Angaben bis hin zur Dokumentation von Bearbeitungsschritten.

Die Satzschablone für bibliographische Einträge ist in vielerlei Hinsicht problematisch. Das augenfälligste Problem ist, dass sie nicht flexibel genug ist, verschiedene Vorlagen abzubilden. Es gibt z. B. keine Möglichkeit unselbstständige Werke oder eine Reihe aufzunehmen sowie keine Felder für Bandangaben und Umfang. Das führt dazu, dass in der Praxis das Feld *Untertitel* für diese Informationen verwendet wird, was wiederum zu großen Inkonsistenzen führt, da in den Feldern *Titel* und *Untertitel* manchmal korrekte Angaben verzeichnet sind, manchmal aber das Feld *Titel* auch den Untertitel enthält und das Feld *Untertitel* Autor*in, Titel, Untertitel und Seitenangabe eines Sammelwerks. Auch bei selbstständigen Werken ist die Erfassung nicht einheitlich, oft ist der Untertitel im Feld *Titel* erfasst. Bei Hochschulschriften ist im Feld *Untertitel* häufig der Typ erfasst.

Gleichzeitig gibt es eine große Anzahl von Feldern, die nicht erschlossen werden bzw. wo eine Erschließung auch nicht sinnvoll wäre, wie beispielsweise die *Verfügbarkeit* und der *Preis*. Diese Information zur Verfügung zu stellen ist nicht Aufgabe der Bestandserschließung, außerdem würde es einen beträchtlichen Aufwand in Bezug auf die Datenpflege bedeuten.

Ein weiteres Problem ist, dass die Bibliographie auch die literarischen Autographe enthält. Diese finden sich somit in zwei Tabellen, jedoch jeweils mit einem eigenen Datensatz. Es sind also die literarischen Autographe in der Satzschablone für die Bibliographie noch einmal erfasst, aufgrund der anderen Felder allerdings nur mit einem

Bruchteil der Metadaten. Auch von acht in der Tabelle *Bildarchiv* erfassten Dokumenten finden sich Dubletten in der Bibliographie. Somit müssen die Daten nicht nur bereinigt und sämtliche Inkonsistenzen beseitigt werden, auch eine umfassende Dublettenkontrolle ist notwendig.

4.3.4 Medien

In der Tabelle *Medien* werden nicht nur sämtliches Audio- und Videomaterial, sondern auch verschiedene Datenträger mit digitalisierten Beständen, z. B. Scans der Aquarelle, verzeichnet. Es handelt sich also um eine Vielzahl verschiedener Medien und Formate. Die Tabelle enthält die Spalten *Name*, *Medienart*, *Signatur* und *Label*. Die im Datensatz (vgl. Abb. 4) enthaltenen Felder für *Name des Mediums*, *Medienart*, *Label*, *Artikel-Nummer*, *Produktion*, *Jahr der Veröffentlichung*, *Signatur*, *Archivstatus*, *Quelle* und *Leihe* werden alle genutzt, wenn auch von Datensatz zu Datensatz unterschiedlich gut.

The screenshot shows a web-based form titled "Details zum Medium". The form contains the following fields and values:

- Name des Mediums: Jonny spielt auf
- Medienart: CD (with a "Neu" button)
- Label: Universal Music GmbH Aust (Universal Music GmbH Austria) (with a "Neu" button)
- Artikel-Nummer: CD 472 757-2
- Produktion von: Wiener Staatsoper
- Jahr d. Veröffentlichung: 2002
- Signatur: CD 119
- Archivstatus: CD, 2 Exemplare
- Quelle: (empty)
- Leihe: (empty)
- Verfügbarkeit: (dropdown menu)
- Preis: (text input)

Below the form fields, there is a "Personen ..." button and a checkbox labeled "Dieses Medium im Web anzeigen" which is checked.

At the bottom, there is a tabbed interface with the following tabs: "Zusatzinfo", "Querverweis", "Werke", "Bibliographie", "Autographie", "Bildarchiv", "Veranstaltungen", and "int. Info". The "Zusatzinfo" tab is active, showing the text: "ERNST KRENEK: Jonny spielt auf, Op. 045, gekürzte Fassung nach den Wünschen des Komponisten."

At the very bottom, there are buttons for "Abbruch", navigation arrows, and "Speichern".

Abbildung 4: Details zu einer CD von Jonny spielt auf

Während die veröffentlichten CDs, LPs und DVDs gut erschlossen sind, enthalten Aufnahmen und Mitschnitte von Rundfunksendungen und Aufführungen meist deutlich weniger Metadaten – oft nur *Titel*, *Medienart*, *Signatur* und *Archivstatus*. Als Archivstatus ist meist der Medientyp und die vorhandenen Exemplare vermerkt. Gelegentlich ist im Feld *Quelle* die Provenienz angegeben, bei Digitalisaten analoger Medien ist hier jedoch meist die Signatur des ursprünglichen Mediums angegeben. Im Feld *Leihe* sind in rund zehn Datensätzen – mittlerweile veraltete – Eintragungen zu finden.¹⁰⁰ *Verfügbarkeit* und *Preis* sind ungenutzte Felder – wie auch bei der Bibliographie gilt hier, dass es nicht Aufgabe der Datenbank ist, diese Information zu erschließen. Ebenso wenig genutzt wird hier die Möglichkeit Personen zu verknüpfen.

Unterschiedlich gut genutzt werden die Reiter der Satzschablone. Die Reiter *Zusatzinfo* und *interne Info* enthalten die meisten Informationen. Hier finden sich unter anderem detaillierte Angaben zum Inhalt, eine genaue archivarische Beschreibung des Mediums, bei den Aufnahmen mitwirkende Personen, aber auch interne Vermerke zur Nutzung¹⁰¹. Ähnliche Informationen finden sich auch unter *Querverweise*. Bei den meisten Datensätzen ist eine *Zusatzinfo*, eine *interne Info* oder ein *Querverweis* zu finden, oft sind in einem Datensatz auch mehrere dieser Felder in Verwendung, in diesen Fällen deckt sich jedoch die enthaltene Information manchmal.

Die enthaltenen Werke werden im entsprechenden Reiter verknüpft, auch Verknüpfungen zur Tabelle *Veranstaltungen* sind vorhanden. Zu *Bibliographie*, *Autographe* und *Bildarchiv* gibt es hingegen keine Verknüpfungen.

Inkonsistenzen, wie sie in den Datensätzen der anderen Tabellen vorkommen, sind auch hier zu finden, z. B., wie oben beschrieben, im Feld *Quelle*, aber eben auch unter *Querverweise*, *Zusatzinfo* und *interne Info*, wo essenzielle Informationen unsystematisch erfasst sind. Hier wird deutlich, dass die Satzschablone zu wenige Felder für die systematische Erfassung aufweist und dass sie zu sehr auf die Erschließung

¹⁰⁰ Beispielsweise wurde eingetragen, wenn sich ein Medium in der Restauration befindet, oder zu einem bestimmten Zweck entnommen wurde.

¹⁰¹ Eine Reihe von Medien sind nur zur internen Benutzung freigegeben.

veröffentlichter Medien zugeschnitten ist. So gibt es beispielsweise zwar ein Feld für das Jahr der Veröffentlichung, jedoch keine Möglichkeit ein Aufnahmedatum einzutragen. Nachdem in dieser Tabelle darauf verzichtet wird, Personen zu verknüpfen, bräuchte es ein Feld, um die mitwirkenden Personen bzw. Ensembles und Orchester zu erschließen. Generell wäre es empfehlenswert, nicht nur den Medientypen zu erschließen, sondern Inhalts-, Medien- und Datenträgertypen zu unterscheiden und zu erschließen.

4.3.5 Bildarchiv

In der Tabelle *Bildarchiv* (vgl. Abb. 5) sind die Foto- und Plakatsammlung, die Aquarelle, aber auch die Ehrenzeichen, Dokumente und Artefakte erfasst. Die Tabelle enthält die Spalten *Gruppe*, *Kurztitel*, *Jahr*, *Copyright* und *Signatur*. In der Satzschablone gibt es neben der *Signatur* auch Felder für *Gruppe* und *Gruppe Bezeichnung*, was der Orientierung in der Systematik des Fotoarchivs dient. Ebenfalls erfasst werden *Anzahl* und *Jahr* in den entsprechenden Feldern. Die Felder *Kurztitel* und *Bildbeschreibung* sind durchgehend erschlossen, die Qualität der Beschreibung reicht von sehr ausführlich bis zur einfachen Übernahme des Kurztitels. *Größe* und *Medientyp* sind durchgehend erfasst, das Feld *Farbe-S/W* ist nur in Bezug auf Fotos relevant. Unter *Querverweis* sind die jeweiligen Digitalisate angegeben.

Das Feld *Copyright* ist bei Bildern erschlossen, sofern bekannt. Das Feld *Copyrightholder Adresse* enthält teilweise Adressdaten. Da diese oft aber nicht bekannt sind, enthält es oft noch einmal die Copyright-Angabe, teilweise mit vorhandenen Zusatzinformationen. Das Feld *Signatur andere Institution* wird nicht genutzt.

In den Reitern *Werke* und *Bibliographie*¹⁰² sind die entsprechenden Verknüpfungen abrufbar. Unter *Medien*, *Veranstaltungen* und *Dateien* gibt es keine Verknüpfung. Im Reiter *Interne Info* gibt es die Felder *Quelle* und *Standort alt* für Angaben zur Provenienz. Außerdem gibt es Felder für *Interne Info* und *Zusatzinfo*, die auch hier sehr unterschiedliche, meist relevante Informationen enthalten. Zuletzt gibt es noch die

¹⁰² Hier sind jedoch nur die im Unterkapitel *Bibliographie* erwähnten Dubletten verknüpft.

Felder *Filmnummer* – diese sind in der Datenbank nicht systematisch erfasst – und *Hülle*, das Maßangaben enthält.

The screenshot shows a software window titled "Details zum Bildarchiv-Eintrag". It contains several input fields and a table. The fields are: "Signatur" (FA/III/05A-05), "Anzahl" (1), "Gruppe" (05A), "Gruppe Bezeichnung" (Werke), "Jahr" (1997), "Kurtitel Bild" (Op. 045: Wolfgang Glashof (Jonny)), "Bildbeschreibung" (Op. 045: Wolfgang Glashof (Jonny) in der "Jonny spielt auf" - Inszenierung des Badischen Staatstheater Karlsruhe; Musikalische Leitung: Uwe Sander, Inszenierung: Ulrich Peters; Bühnenbild: Christian Elneren; Kostüme: Götz Lancelot Fischer), "Größe" (17,7x23,9), "Medientyp" (Abzug), "Farbe - S/W" (S/W), "Copyright" (© Bettina Strauss), "Copyrightholder Adresse" (© Bettina Strauss, Heringsbrunnnergasse 4b, 55116 Mainz, Tel: 06131/237100), and "Signatur andere Institution". Below these fields is a tabbed interface with tabs for "Werke", "Bibliographie", "Medien", "Veranstaltungen", "Dateien", and "Interne Info". The "Werke" tab is active, showing a table of "verbundene Werke". The table has columns "Opus", "Titel", and "Jahr". The first row shows "45", "Jonny spielt auf", and "1926". At the bottom of the window are buttons for "Abbruch", "Hinzufügen", "Löschen", and "Speichern", along with navigation arrows.

Opus	Titel	Jahr
45	Jonny spielt auf	1926

Abbildung 5: Details zu einem Bildarchiv-Eintrag zu *Jonny spielt auf*

Während die Satzschablone für die Erschließung von Fotos gut funktioniert, wird besonders bei den Dokumenten und Ehrenzeichen deutlich, dass sie dafür nicht konzipiert ist. Inkonsistenzen betreffen hauptsächlich die beiden Felder für die Erfassung des Copyrights und den Reiter *Interne Info*. Problematisch ist auch das Feld *Jahr* – hier werden verschiedene Zeitangaben in unterschiedlichen Formaten gemischt, was eine korrekte Sortierung unmöglich macht. Außerdem gibt es keine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Aufnahmedatum und Entstehungsdatum des Abzugs.

4.3.6 Veranstaltungen

In der Tabelle *Veranstaltungen* (vgl. Abb.6) sind Veranstaltungen mit Krenek-Bezug, unabhängig von der Veranstaltungsart und ob Eigen- oder Fremdveranstaltungen, erfasst. Das dient zum einen Dokumentationszwecken, zum anderen bezog der Veranstaltungskalender der alten Website die Daten aus der Datenbank. Angezeigt wird die Tabelle mit den Spalten und Sortiermöglichkeiten *Datum*, *Titel* und *Ort*. Erfasst werden *Titel*, *Veranstalter*, *Veranstaltungsart* und Zeit- und Ortsangaben. Es gibt auch ein Feld *Ansprechpartner*, wobei hier nicht klar ist, ob es für interne Zwecke ist, oder öffentlich. Es enthält jedenfalls, sofern es genutzt wird, nur einen Namen oder eine Institution, nicht aber Kontaktmöglichkeiten. Lediglich für den Veranstaltungskalender relevant sind die Felder *Ticket/Info* – hier wird angegeben, wo Tickets erworben werden können – und die Checkboxen *Ticketverkauf* und *Veranstaltung im Web anzeigen*. Unter *Programm* ist dieses detailliert angegeben, unter *Info zum Programm*, findet sich z. B. die Information, ob es sich um eine Veranstaltung im Rahmen einer Reihe oder eines Zyklus handelt. Unter *Ausführende* werden alle Mitwirkenden angegeben, hier handelt es sich aber nicht um Verknüpfungen, sondern um ein Textfeld.

Im Reiter *Werke* werden gegebenenfalls die gespielten Krenek-Werke verknüpft. Verknüpfungen finden sich auch unter *Bibliographie* und *Medien*, und zwar zumeist zu Programmheften oder Begleitbüchern bzw. zu Aufnahmen von Veranstaltungen. Diese Verknüpfungen sind vergleichsweise selten. Keine Verknüpfungen gibt es erwartungsgemäß zu *Autographe*, ebenso zum *Bildarchiv*, obwohl es nachweislich Fotos von Veranstaltungen gibt, die erschlossen sind und verknüpft werden könnten. Die Tabelle *Veranstaltungen* ist die einzige, in der Verknüpfungen zu *Dateien* und *URLs* existieren. Für diese gibt es wiederum eigene Tabellen. Konkret enthalten diese 17 Dateien und 67 URLs. Eine eigene Tabelle für die URLs anzulegen – meist handelt es sich um Websites von Institutionen – hat keinen Mehrwert für die Datenbank und trägt zur Unübersichtlichkeit bei. Bei den verknüpften Dateien handelt es sich oft um Flyer oder andere Veranstaltungsinformationen, die im Web zum Download zur Verfügung gestellt

wurden. Diese Dateien sind über den angegebenen Pfad nicht mehr zugänglich und waren nur für den Veranstaltungskalender bestimmt.

The screenshot shows a software window titled "Details zur Veranstaltung". It contains several input fields and buttons for event management.

Event Details:

- Titel der Veranstaltung:** Jonny spielt auf - Premiere
- Veranstalter:** National Theater Prag
- Ansprechpartner:** (empty field)
- Veranstaltungsart:** Opernaufführung (dropdown menu with a "Neu" button next to it)
- Datum der Veranstaltung:** 24.01.2019
- Uhrzeit:** 19:00
- Veranstaltung bis:** (empty field)
- Ort der Veranstaltung:** Nationaltheater Prag

Options:

- ☐ Ticketverkauf (with a "Ticket/Info" button next to it)
- ☐ Veranstaltung im Web anzeigen

Buttons: "Programm ...", "Info zum Programm ...", "Ausführende ..."

Navigation Tabs: "Werke", "Bibliographie", "Medien", "Autographe", "Bildarchiv", "Dateien", "URL"

Table: verbundene Werke

Opus	Titel	Jahr
45	Jonny spielt auf	1926

Buttons at the bottom: "Details", "Hinzufügen", "Löschen", "Abbruch", "Speichern"

Abbildung 6: Details zu einer Opernaufführung von Jonny spielt auf

Auch die Daten zu Veranstaltungen weisen Inkonsistenzen auf, so kommt es in den Feldern *Programm*, *Infos zum Programm* und *Ausführende* zu abweichenden Verwendungen und doppelt erfassten Informationen. Problematisch ist auch die Erfassung der *Veranstaltungsart*. Hier wird zugunsten einer möglichst präzisen Benennung bzw. der Übernahme des originalen Wordings von Fremdveranstaltungen

auf eine übersichtliche Kategorisierung verzichtet. So finden sich in der Liste z. B. die Varianten *Symposion*, *Symposium* und *Tagung*, aber auch die Unterscheidung von *Chorkonzert*, *Gesprächskonzert*, *Kammerkonzert* & *Lesung*, *Liederabend* etc. Sich einen Überblick über die Veranstaltungen zu verschaffen wird dadurch ebenso erschwert wie die Suche. Das Feld *Ort* weist auch eine Vielzahl von Varianten auf, die vom Eintrag der Stadt über die Veranstaltungsstätte bis zur vollständigen Postadresse reichen. Das macht nicht nur die Sortierung nach dem Ort fast nutzlos, sondern auch die Suche sehr schwierig. Eine Vereinheitlichung der Erfassung des Ortes wäre dringend geboten.

4.3.7 Personen

In der Tabelle *Personen* sind rund 250 Personen erfasst. Sie enthält die Spalten und Sortiermöglichkeiten *Vorname*, *Nachname*, *Geburtsdatum*, *Sterbedatum* und *Info*. Das sind auch die einzigen Felder, die in der Satzschablone enthalten sind, darüber hinaus gibt es noch die Möglichkeit *Werke*, *Bibliographie* und *Medien* zu verknüpfen. Das Feld *Info* enthält manchmal keine, oft nur rudimentäre und in einigen Fällen auch sehr ausführliche Einträge. Wird eine Person verknüpft, wird ihr in Bezug auf die Verknüpfung eine Funktion zugewiesen. Die Person Paul Bekker wurde beispielsweise vier Mal verknüpft: Op. 47 ist ihm gewidmet, mit einem bibliographischen Eintrag ist er als erwähnte Person verknüpft und mit zwei weiteren als Musikkritiker. Hier wird eine Inkonsistenz sichtbar, die sich auch durch viele andere Personen-Datensätze zieht: Paul Bekker ist in letzteren zwei Einträgen ebenfalls eine erwähnte Person, es handelt sich aber um Aufsätze anderer Verfasser*innen und nicht um Musikkritiken Bekkers. Allerdings wurde er in diesen Werken als Musikkritiker behandelt. Die zugeordneten Funktionen sind also zu überprüfen und zu korrigieren. Für die Sortierfunktion nachteilig ist das Format der Geburts- und Sterbedaten. Oft ist nur das Jahr erfasst, genaue Daten sind im Format TT.MM.JJJJ erfasst, weshalb sie mit einfachen Jahreszahlen zusammen nicht korrekt sortiert werden können. Auch ist zu erwähnen, dass die Verknüpfung von Personen nicht systematisch betrieben wird, so gibt es z. B. zahlreiche Widmungsträger*innen die nicht verknüpft wurden.

4.3.8 Verlage

Die Tabelle *Verlage* enthält eine Liste sämtlicher Verlage, die in der Datenbank verzeichnet sind, also sowohl die Notenverlage, bei denen Kreneks Werke verlegt sind als auch die Verlage der gesamten Bibliographie und Diskographie. Für jeden Verlag gibt es einen eigenen Datensatz, in dem Kontaktdaten und Ansprechpersonen eingetragen werden können. Außerdem ist jeder Verlag mit den entsprechenden Beständen verknüpft. Die Notenverlage sind oft mit Kontaktdaten erschlossen, bei den Verlagen der Bibliographie und Diskographie ist in der Regel nur der Name und der Ort verzeichnet. Genauere Kontaktdaten sind nur rudimentär verzeichnet, z. B. zum Verlag der *Ernst Krenek Studien*. Nachdem Verlag und Erscheinungsort ohnehin in den jeweiligen Satzschablonen der Ressourcen erschlossen sind, ist es nicht sinnvoll, eigene Datensätze zu sämtlichen Verlagen zu haben. Großteils haben sie keinen Mehrwert für die Erschließung und tragen somit lediglich zur Unübersichtlichkeit der Datenbank bei. Eine Ausnahme stellen die Notenverlage dar, bei denen Krenek-Werke erschienen sind, da sie als Bezugsquelle für Noten und Leihmaterial dienen.

4.3.9 Auslieferer

In der Tabelle *Auslieferer* sind die Vertriebspartner für Krenek-Noten verzeichnet, sie umfasst 25 Datensätze. Diese sind mit dem entsprechenden Verlag und den dort verlegten Werken verknüpft. Erfasst werden Adressdaten, Telefonnummer und E-Mail-Adresse. Die Auslieferer zusätzlich zu den Verlagen zu erfassen bedeutet einen Mehraufwand in der Erfassung und in der Datenpflege, bei geringem Nutzen. Während es wichtig ist, eine Bezugsquelle für die Noten zu verzeichnen, ist es nicht Aufgabe des Instituts, einen genauen Überblick über die Vertriebswege zu haben.

4.3.10 Institutionen

Die Tabelle *Institutionen* beinhaltet jene Institutionen, die bei den Autographen als bestandshaltend eingetragen sind, also überwiegend Bibliotheken und Archive, aber beispielsweise auch Stiftungen und Privatpersonen. Die Institutionen sind mit den zugehörigen Autographen verknüpft. Erfasst sind insgesamt 31 Datensätze, wovon

jedoch acht Dubletten sind.¹⁰³ Auch hier gibt es die Möglichkeit Adress- und Kontaktdaten einzugeben, in der Regel ist jedoch nur der Name der Institution und der Ort verzeichnet. Während es unbestritten sinnvoll ist zu dokumentieren, wo sich weitere Krenek-Bestände befinden, ist es nicht notwendig jeweils eigene Datensätze für die Institutionen zu erstellen. Diese Information wäre direkt im Datensatz des Autographs besser aufgehoben. Ein Link hätte, sofern vorhanden, gegenüber der Postadresse den größeren Mehrwert. Generell ist zu beachten, dass es einer regelmäßigen Überprüfung dieser Daten bedarf.

4.3.11 Ansprechpartner

Die Tabelle *Ansprechpartner* konstituiert sich aus den in den Datensätzen der Verlage und Auslieferer eingetragenen Ansprechpersonen. Sie umfasst insgesamt neun Datensätze, wovon vier ehemalige Angehörige des Instituts sind. Dass diese Daten in der Datenbank nicht gepflegt werden und sehr unvollständig sind, macht deutlich, dass sie an dieser Stelle nicht genutzt werden. Während es sinnvoll und wichtig ist, Kontaktdaten und Ansprechpersonen für den Bezug von Krenek-Noten zu haben, ist die Datenbank zur Bestandserschließung der falsche Ort dafür. Diese Daten sollten, gemeinsam mit den anderen Kontakten des Instituts, in einem eigenen System zur Adress- und Kontaktverwaltung verfügbar sein. Das gleiche gilt für die Kontakte zu anderen Institutionen.

4.3.12 Vor- und Nachteile der Datenbank

Das Konzept der Datenbank, alle Bestände in einem System zu erschließen und durch Verknüpfungen schnell und einfach zugänglich zu machen, entspricht den Anforderungen des Ernst Krenek Instituts prinzipiell gut. Die Erschließung des Werkes hat innerhalb der Datenbank Normdatencharakter und ist inhaltlich vergleichbar mit

¹⁰³ Die Dubletten sind zustande gekommen indem in den Autograph-Datensätzen im Feld Institution auch die Provenienz eingetragen wurde, z. B. „EKIP Krems: vorher: Assmann Verlag“. Da sich die Tabelle der Institutionen aus den Einträgen in eben dieses Feld konstituiert, finden sich dort neben EKIP Krems noch acht weitere EKIP-Einträge mit jeweils verschiedenen Provenienz-Angaben.

den Normdaten zu Werken der Musik in der GND.¹⁰⁴ Der Ansatz, sämtliche Querverbindungen zwischen den Archivalien auszuweisen, also ein Netz an Information zu spannen, entspricht im Kern der Idee von Datenmodellen wie RiC. Auf diese Weise können auch Zuordnungsprobleme umgangen werden. Wie bereits beschrieben wurde, sind die Bestände des Ernst Krenek Instituts von verschiedener Provenienz. Selbst der Nachlassbestand übersiedelte nicht geschlossen an das Institut. Teile davon kamen direkt aus Kreneks Haushalt, andere Teile waren zwischenzeitlich in Institutionen, z.B. der University of California, San Diego, untergebracht und neu geordnet worden. Eine „innere Ordnung“ des Nachlasses existiert nicht mehr. Für viele Ressourcen gibt es unterschiedliche Zuordnungsmöglichkeiten. Durch die vielfältigen Verknüpfungen sind sie jedoch in unterschiedlichen Kontexten auffindbar. In der Praxis hat die Umsetzung dieses Konzepts in der Datenbank jedoch Schwächen und erzeugt verschiedene Problemfelder.

Die Erschließung in der Datenbank orientiert sich offensichtlich nicht an einem Regelwerk oder bibliothekarischen Standards. Die Datenanalyse legt den Schluss nahe, dass auch intern keine verbindlichen Regeln für die Erschließungspraxis erarbeitet wurden, woraus die vielen beschriebenen Inkonsistenzen in der Erfassung resultieren.

Vor allem angesichts der Tatsache, dass die Datenbank für das Ernst Krenek Institut konzipiert wurde, gibt es eine große Anzahl an Feldern, die redundant sind oder nicht in der intendierten Form genutzt werden. Gleichzeitig gibt es nicht für alle Informationen, die erfasst werden, passende Felder, so dass diese behelfsmäßig in anderen Feldern untergebracht werden müssen.

Generell ist die Terminologie oft unklar. So ist z. B. nicht klar definiert, was unter *Archivstatus* verstanden wird, was zur Folge hat, dass dieses Feld in jeder Tabelle anders verwendet wird. Es entsteht außerdem der Eindruck als würden Informationen, wenn

¹⁰⁴ Bicher, Katrin u. Barbara Wiermann: Normdaten zu „Werken der Musik“ und ihr Potenzial für die digitale Musikwissenschaft. In: Bibliothek Forschung und Praxis 42 (2018) H. 2. S. 222–235, S. 225.

möglich, in mehreren Feldern untergebracht werden, wobei die Intention dahinter nicht ersichtlich ist.

Gerade in Bezug auf einen Systemwechsel und die Migration der Daten, stellt die mangelnde Datenqualität eine große Herausforderung dar. In der Datenbank sind viele Daten und vor allem eine große Zahl an Verknüpfungen vorhanden, deren weitere Nutzung nur unter großem Aufwand möglich ist. Damit bestätigt sich, dass die langfristige Sicherung und Nutzung von Daten in derartigen Insellösungen meist schwierig ist, da auf die Verwendung von gängigen Datenformaten und Standards verzichtet wird.

4.4 Erschließung im österreichischen Verbundkatalog

Im Jahr 2011 wurde das Ernst Krenek Institut Teilnehmer am *Österreichischen Bibliothekenverbund* (OBV). Im Rahmen des Aleph Sharing-Modells mit der Donau Universität gab es seitdem die Möglichkeit, die Bestände im Teilkatalog für Nachlässe, Autographe und Handschriften (ÖVK-NAH) zu katalogisieren.¹⁰⁵ Gemeinsam mit der Donau Universität erfolgte 2019 der Umstieg auf Alma.

In einem Abschlussprojekt¹⁰⁶ des ULG Library and Information Studies, Jahrgang 2010/11 an der Österreichischen Nationalbibliothek wurden Möglichkeiten zur besseren digitalen Bestandsrepräsentation erarbeitet, wobei unter anderem der Umstieg auf die Erschließung im *Österreichischen Verbundkatalog* (ÖVK) bzw. im Teilkatalog *Nachlässe, Autographen und Handschriften* (ÖVK-NAH) und die (teilweise) Ablösung der Datenbank empfohlen wurde.¹⁰⁷ Im Folgenden wird die Erschließung im ÖVK und ÖVK-NAH anhand der Bestandsgruppen gezeigt, die derzeit dort erschlossen sind bzw. werden. Die geplante Ablöse der Datenbank wirft nun die Frage auf, welche weiteren

¹⁰⁵ Vgl. <https://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/aktuelles/archiv/news/donau-universitaet-krems-neuer-verbundteilnehmer> (15.3.2021)

¹⁰⁶ Da der damalige Generalsekretär des Instituts Auftraggeber war, liegt der Projektbericht dem Institut vor.

¹⁰⁷ Vgl. Brandstetter, Carina, Roland Lukesch u.a.: Digitale Bestandspräsentation - Webaufttritt, Datenbank und Briefbestand der Ernst Krenek Institut Privatstiftung. Abschlussbericht. Wien 2011, S. 12–13.

Bestandsgruppen so erschlossen werden sollen. Als Grundlage für diese Entscheidung werden hier die Vor- und Nachteile dargelegt.

4.4.1 Korrespondenzen

Begonnen wurde die Katalogisierung im ÖVK-NAH mit den Korrespondenzen, die bis dahin nicht systematisch erfasst waren. Diese Arbeit ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Die Ordnung, die von der University of California, San Diego¹⁰⁸ erstellt wurde, wurde beibehalten: Die Korrespondenzen sind nach dem/der Absender*in sortiert und in dementsprechenden Konvoluten zusammengefasst, wobei es Konvolute gibt die Personen, also Verfasser*innen, und Konvolute die Institutionen, also Urheber*innen, zugeordnet sind. Aufgrund dessen kommt es immer wieder zu Zuordnungsschwierigkeiten¹⁰⁹, da es z. B. eine Reihe von Korrespondenzpartner*innen gibt, die im Laufe der Zeit verschiedenen Institutionen angehört haben. Der Ansatz, private Korrespondenzen Personen und geschäftliche Korrespondenzen Institutionen zuzuordnen, ist in der Praxis nicht konsequent durchführbar, da es oft keine klare Trennung gibt und auch private Korrespondenzen teilweise auf Firmenpapier verfasst sind. Deshalb sind die Korrespondenzen mit manchen Personen bzw. Institutionen auf mehrere Konvolute verteilt. So gibt es z. B. ein Konvolut *Korrespondenz von Herbert Hübner (Nordwestdeutscher Rundfunk) an Ernst Krenek* und ein Konvolut *Korrespondenz von Herbert Hübner (Norddeutscher Rundfunk) an Ernst Krenek*, zusätzlich gibt es noch ein weiteres Konvolut mit Korrespondenzen vom Nordwestdeutschen Rundfunk, jedoch von anderen Verfasser*innen.¹¹⁰ Es werden deshalb alle Personen und Institutionen einer Konvolute erschlossen, so dass es oft mehrere Verfasser*innen und Urheber*innen genannt werden (vgl. Abb. 7). Art und Umfang der Korrespondenz wird

¹⁰⁸ Die Korrespondenzen waren, gemeinsam mit den literarischen Autographen, bis zur Stiftungsgründung als Leihgabe an der University of California, San Diego und wurden dort auch bearbeitet.

¹⁰⁹ Neben den beschriebenen Zuordnungsschwierigkeiten hat sich auch die alphabetische Ordnung in der Praxis in manchen Fällen als problematisch erwiesen, da sie nicht nach im deutschsprachigen Raum gebräuchlichen Regeln erstellt wurde. Beispielsweise wurde Ludwig von Ficker unter v eingeordnet, siehe Konvolut 43/31/56. Dieses Problem kann durch die Erschließung des Bestandes umgangen werden, bisher war die alphabetische Sortierung jedoch die einzige Möglichkeit sich zu orientieren.

¹¹⁰ Vgl. <https://permalink.obvsg.at/duk/AC1574899>, <https://permalink.obvsg.at/duk/AC15749472>, <https://permalink.obvsg.at/duk/AC15748953>

exakt angegeben. Begonnen wurde mit der Katalogisierung nach den RNA, 2020 folgte nach einer Katalogisierungspause der Umstieg auf die RNAB.

Details	
Titel	Korrespondenz von Herbert Hübner (Norddeutscher Rundfunk) an Ernst Krenek
Person/Institution	Hübner, Herbert, 1903-1989 [VerfasserIn] > Peschko, Sebastian, 1909-1987 [VerfasserIn] > Reinhardt, Hannes [VerfasserIn] > Schröder, Gerhard [VerfasserIn] > Langner, Thomas M. [VerfasserIn] > Vauk, H. P. [VerfasserIn] >
Mitwirkende	Krenek, Ernst, 1900-1991 [AdressatIn] > Norddeutscher Rundfunk [UrheberIn] >
Art/Umfang/Format	36 Briefe (Typoskript), 37 Blatt; 26 Briefe (Durchschlag), 28 Blatt; 1 Postkarte (Typoskript); 1 Briefentwurf (Manuskript), 2 Blatt, 1 Vertrag, 1 Blatt, 1 Fotokopie, 1 Blatt
Beschreibung	Titel fingiert
Verknüpfte Titel	Nachlass Ernst Krenek
Erscheinungsjahr	1956 - 1973
Sprache	Deutsch
Verbund-ID-Nr.	AC15748953
Link zum Datensatz	https://permalink.obvsg.at/duk/AC15748953

Abbildung 7: Korrespondenz-Katalogisats im Katalog der Donau Universität

4.4.2 Privatbibliothek

Im Rahmen eines Abschlussprojekts¹¹¹ des ULG Library and Information Studies, das an der Donau Universität durchgeführt und betreut wurde, wurde 2013 Ernst Kreneks Privatbibliothek in den Verbundkatalog aufgenommen. Es wurde entsprechend den *Empfehlungen zum Umgang mit Nachlassbibliotheken* der VÖB¹¹² vorgegangen.¹¹³ Alle Exemplare wurden katalogisiert und mit der Notiz *Nachlass Bibliothek Ernst Krenek* versehen, die Widmungen wurden gescannt und vermerkt (vgl. Abb. 8). Der Bestand ist unter der Signatur BEK und einer fortlaufenden Nummerierung zu finden.

¹¹¹ Der Projektbericht liegt dem Ernst Krenek Institut leider nicht vor.

¹¹² Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare

¹¹³ Vgl. <https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/nachlassbearbeitung/nachlassbibliotheken> (15.3.2021)

STANDORTINFORMATION:			
Donau-Univ. Krems Handapparat BEK-0009			
Details verbergen			
Verfügbarkeit: (1 Exemplar, 1 verfügbar, 0 Vormerkungen)			
1 - 1 von 1 Datensätze			
TYP	RICHTLINIE	BESCHREIBUNG	STATUS
Buch	Nicht ausleihbar	Signatur: BEK-0009 Notiz: Nachlass Bibliothek Ernst Krenek - Widmungsexemplar	Exemplar ist am Standort
Details			
Titel		Die Schrift an der Wand : Tagebücher 1941 bis 1966	
Person/Institution		Anders, Günther, 1902-1992 [VerfasserIn] >	
Verantwort.angabe		Günther Anders	
Ort/Verlag		München : Beck	
Art/Umfang/Format		428 S.	
Erscheinungsjahr		1967	
Sprache		Deutsch	
Verbund-ID-Nr.		AC01036023	
Link zum Datensatz		https://permalink.obvsg.at/duk/AC01036023	

Abbildung 8: Exemplars der Privatbibliothek im Katalog der Donau Universität

Im Katalog der Donau Universität lässt sich der Bestand unter Eingrenzung auf die Signatur BEK durchsuchen bzw. anzeigen. Da die Notiz nicht durchsuchbar ist und in der Suchmaschine des Verbundkatalogs keine Suche in den Signaturen möglich ist, wäre eine andere Kennzeichnung¹¹⁴ des Bestands sinnvoll, damit auch im Verbundkatalog gezielt danach gesucht werden kann.

4.4.3 Autographe

Seit 2020 werden auch die musikalischen Autographe nach der RNAB in den ÖVK-NAH aufgenommen (vgl. Abb. 9).

¹¹⁴ Die Nachlassbibliothek Wendelin Schmidt-Denglers hat beispielsweise einen entsprechenden Provenienz-Vermerk, der durchsuchbar ist. Vgl. <https://ubdata.univie.ac.at/AC08978094> (15.3.2021)

Details	
Titel	Jonny spielt auf : Oper in zwei Teilen : opus 45 : Partitur
Person/Institution	Krenek, Ernst, 1900-1991 [KomponistIn] > Krenek, Ernst, 1900-1991 [LibrettistIn] >
Mitwirkende	Hermann, Berta [WidmungsempfängerIn] >
Schlagwörter	Musikhandschrift > Partitur > Musiktheater > Krenek, Ernst, 1900-1991, Jonny spielt auf >
Art/Umfang/Format	Autograph, Partitur, 219 Blatt, 438 Seiten, 26,5 x 34 x 4,5 cm Medium: Tinte
Beschreibung	Die Partitur ist auf losen Blättern (beidseitig beschrieben) notiert, hat keinen Umschlag/Einband und besteht aus dem autographen Notentext, plus lose beiliegenden Kopistenschwarzschriften "Ergänzungen". Das Manuskript enthält: Titelblatt und Besetzungsangaben, Notentext paginiert 1 bis 102, dann 1 Seite "Änderung" (Kleinformat) Notentext paginiert 103 bis 316, dann 6 Seiten 1. Ergänzung, Notentext 317 bis 330, dann 8 Seiten 2. Ergänzung, Notentext paginiert 331 bis 366, dann 2 Notenseiten 3. Ergänzung, Notentext paginiert 367 bis 390, dann 8 Notenseiten 4. Ergänzung, Notentext 391 bis 413 (Ende der Oper) Ernst Krenek hat hier datiert: komp. und instr. Cassel, 19. Juni 1926 (sic.); zusätzlich zu seinen vorhergegangenen Angaben. Im Manuskript sind etliche fremde Eintragungen und Anmerkungen, Ernst Krenek selbst hat nur wenig geändert.
Verknüpfte Titel	Nachlass Ernst Krenek
Erscheinungsjahr	1925 - 1926
Sprache	Deutsch
Verbund-ID-Nr.	AC16145499
Link zum Datensatz	https://permalink.obvsg.at/duk/AC16145499

Abbildung 9: Details zu MM III 003-05 im Katalog der Donau Universität

Der Vergleich mit der Erfassung in der Datenbank des Instituts zeigt, dass die erfassten Informationen im Großen und Ganzen deckungsgleich sind. Mit Ausnahme der internen Vermerke in der Datenbank, sind alle Metadaten auch in Alma erfasst. Umgekehrt sind alle Metadaten, die für eine regelwerkskonforme Beschreibung in Alma notwendig sind, auch in der Datenbank abgebildet.

4.4.4 Vor- und Nachteile des OBV für das Ernst Krenek Institut

Die regelwerkskonforme Erschließung in einem Bibliothekssystem und die Teilnahme am Bibliothekenverbund hat unbestritten große Vorteile, nicht nur was die Sichtbarkeit der Bestände betrifft, sondern vor allem auch in Bezug auf die langfristige Nutzbarkeit und Sicherung der Daten. Eine Fokussierung auf die Erschließung im Bibliothekenverbund, wie auch von der Projektgruppe vorgeschlagen, hat für das Ernst Krenek Institut jedoch nicht nur Vorteile.

Das Ziel des Instituts ist die systematische und möglichst lückenlose Erfassung sämtlicher Materialien und Informationen zu Ernst Krenek, ungeachtet ob sie – analog

oder digital – auch tatsächlich am Institut verfügbar sind. Sämtliche dokumentarischen Datensätze ließen sich im Verbundkatalog nicht mehr abbilden.

Der Bestand ist kein reiner Nachlassbestand, sondern besteht auch aus der Sammlung des Ernst Krenek Instituts. Korrekterweise müssen die Bestände also teilweise im ÖVK und teilweise im ÖVK-NAH verzeichnet werden. Der Nicht-Nachlassbestand wächst durch die Sammeltätigkeit des Instituts stetig an und ist zu umfangreich, als dass man von einem angereicherten Nachlass sprechen könnte. Es gibt außerdem eine Reihe von Bestandsgruppen, bei denen Nachlassmaterial und Nicht-Nachlassmaterial zusammengeführt wurde. Gerade in den Anfängen des Ernst Krenek Instituts wurde die Provenienz nicht systematisch verzeichnet und lässt sich auch nur teilweise rekonstruieren. Abgesehen davon macht die Zusammenführung inhaltlich Sinn und erleichtert die Recherche, weil nicht in zwei Katalogen gesucht werden muss.¹¹⁵ Die Bestände in ihrer Gesamtheit abzubilden wäre einer Aufteilung auf mehrere Kataloge vorzuziehen. Auf diese Problematik hat auch Brandtner schon hingewiesen:

Die Vorteile der FRBR-Orientierung der RDA können kaum auf die Katalogisierung der Literaturarchive durchschlagen, da die Vernetzung der Entitäten *Work* [...] – *Expression* [...] – *Manifestation* [...] – *Item* [...] auf unikales Material nur extrem eingeschränkt angewandt werden kann. Erst bei einem gemeinsamen vernetzten Druck- und Handschriftenkatalog könnte dieser Vorteil effektiv werden, indem vom *Work* ausgehend die nachgewiesenen Entstehungsstufen miteinander verlinkt werden. Dem Einheitstitel käme dabei zusehends Normdatencharakter zu.¹¹⁶

Wie in Kapitel 2 aufgezeigt werden konnte, wird die Recherche im Bestand sehr häufig vom Personal des Instituts durchgeführt. Es gibt, abgesehen von der Datenbank, jedoch keine weiteren Findmittel für die Bestände. Die Erschließung muss also gewährleisten, dass die Bestände institutsintern schnell und effizient gefunden werden. Die Notwendigkeit im Verbundkatalog bzw. im lokalen Katalog der Donau Universität

¹¹⁵ Dieses Problem besteht im lokalen Katalog der Donau Universität nicht, da dort nicht zwischen dem allgemeinen und dem Katalog für Nachlässe und Handschriften unterschieden wird. Dafür wird das Medium aber als „andere“ angegeben.

¹¹⁶ Brandtner, Andreas: Die Erschließung von Nachlässen und Autographen im Kontext der aktuellen bibliothekswissenschaftlichen Katalogisierungsdiskussion. Master-Thesis. Wien 2008, S. 141.

fremde Bestände durch Filter aus der Suche zu eliminieren, ist diesbezüglich ein Nachteil.

Ob die Vorteile des Verbundkatalogs überwiegen, oder andere Formen der Erschließung besser geeignet sind bzw. ergänzend angewandt werden können, muss nun für jede Bestandsgruppe abgewogen werden. In Bezug auf die Bilder sollte z. B. nicht außer Acht gelassen werden, dass eine entsprechende Präsentation auf der Website gegenüber der Katalogisierung sicher die größere Reichweite hätte. Für andere Bestände ist unter Umständen die Erschließung in einem Repositorium eine gute Lösung. In jedem Fall ist darauf zu achten, dass die Querbezüge abgebildet werden können und es zu keinen nachteiligen Aufsplitterungen von Bestandsgruppen kommt.

Generell kann festgehalten werden, dass die Nachlasserschließung bzw. die archivische Erschließung im Bibliothekenverbund zwar möglich, aber deshalb nicht gezwungenermaßen die beste Möglichkeit ist. Zwar gibt es mit RNAB eine Annäherung an archivische Anforderungen, doch nicht umsonst ist diese Debatte noch nicht abgeschlossen.

4.5 Institutseigene Datenbank (neu)

Im Folgenden wird die neue Datenbank des Ernst Krenek Instituts vorgestellt. Der Beschluss die Institutswebsite neu zu gestalten hatte zur Konsequenz, dass auch die Neugestaltung bzw. Ablöse der Datenbank notwendig wurde, da die Einbindung der alten Datenbank in die neue Website nicht in Frage kam.¹¹⁷ Aus ökonomischen Gründen war die Entwicklung einer neuen Benutzeroberfläche¹¹⁸ für die alte Datenbank bzw. eine komplette Neuprogrammierung mit denselben Funktionen nicht möglich. Auch waren die Nachteile der bestehenden Datenbank bekannt, weshalb nicht wieder eine komplette Insellösung angestrebt wurde. Nachdem das elektronische Werkverzeichnis jedoch einen sehr hohen Stellenwert – nicht nur in der Repräsentation nach außen,

¹¹⁷ Aufgrund von Design, Usability und gravierenden Darstellungsproblemen kam dies auch nicht temporär in Frage.

¹¹⁸ Usability und Design wären so den Ansprüchen des Instituts entsprechend umsetzbar gewesen, nicht gelöst wäre allerdings das Problem der schlechten Datenqualität.

sondern auch in der täglichen Arbeit – hat, wurde hierfür eine Neuentwicklung¹¹⁹ in Auftrag gegeben. Die Werk- und Veranstaltungsdatensätze wurden aus der alten Datenbank importiert. Aufgrund der bereits beschriebenen Inkonsistenzen ist eine umfangreiche Datenbereinigung notwendig, die bisher noch nicht abgeschlossen ist. Immer wieder treten Fehler und Problemfelder zutage, so dass es regelmäßig zu Änderungen und Verbesserungen kommt. Noch sind nicht alle Bereiche der Datenbank öffentlich zugänglich, da diese noch in der Entwicklung sind.

Nachdem zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Detail über die zukünftigen Erschließungsmethoden entschieden war, wurde die neue Datenbank so konzipiert, dass von den Werken auf die Bestände verlinkt werden kann, unabhängig davon, wo diese erschlossen sind. Auf diese Weise sollen Querbezüge hergestellt und ein Einstieg in die Recherche geboten werden.

4.5.1 Werkverzeichnis

Das Werkverzeichnis ist seit Anfang 2019 online und öffentlich zugänglich. Wie auch in der alten Datenbank handelt es sich um eine Tabelle mit Datensätzen zu den einzelnen Werken. Die Übersicht (vgl. Abb. 10) lässt sich nach Opus, Titel und Fertigstellung sortieren.

¹¹⁹ Der Entscheidung zugrunde lag ein Vergleich von Datenbanklösungen vergleichbarer Institutionen sowie zahlreiche Gespräche mit Expert*innen. Den Entscheidungsprozess im Detail abzubilden ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.

werke

[gattungen](#)

[einfache suche](#)

[expertensuche](#)

Werke nach Opuszahlen		
Opus	Titel	Fertigstellung
☐ 1a	Doppelfuge	1917
☐ 1b	Tanzstudie	1920
☐ 2	Sonate für Klavier Nr. 1 Es-dur	1919
☐ 3	Sonate für Violine und Klavier Fis-Moll	1919
☐ 4	Serenade	1919
☐ 5	Sonatinen für Klavier Nr. 1-5	1920
☐ 6	Streichquartett Nr. 1	1921
☐ 7	Symphonie Nr. 1	1921
☐ 8	Streichquartett Nr. 2	1921
☐ 9	Lieder	1922
☐ 10	Concerto grosso Nr. 1	1922
☐ 11	Symphonische Musik für neun Soloinstrumente	1922
☐ 12	Symphonie Nr. 2	1922
☐ 13	Toccata und Chaconne	1922
☐ 13a	Kleine Suite	1922
☐ 13b	Lieder	1924
☐ 14	Die Zwingburg	1922
☐ 15	Lieder	1922
☐ 16	Symphonie Nr. 3	1922
☐ 17	Der Sprung über den Schatten	1923

- alle 428 Einträge (derzeit: 1-20)

Abbildung 10: Werkverzeichnis Übersicht

Die Detailansicht der Werke (vgl. Abb. 11) zeigt zunächst Titeldaten und Dauer. Klickt man auf die angegebene *Bezugsquelle*, werden die entsprechenden Kontaktdaten angezeigt.¹²⁰ Ein Klick auf die *Gattung* gibt einem eine Liste aller Werke aus, die dieser Gattung angehören. Ähnlich ist es bei der *Besetzung* – auch hier kann man eine Liste aller Werke mit der entsprechenden Besetzung abrufen. *Satzbezeichnungen / Nummern / Lieder* sind lediglich angegeben, ebenso der *Entstehungszeitraum*.

¹²⁰ Wie auch in der alten Datenbank gilt, dass hier, sofern vorhanden, ein Link zum Verlag einem eigenen Datensatz mit Kontaktdaten vorzuziehen wäre. Kontaktdaten sind nur von der Universal Edition erfasst, in 24 von 25 Fällen verbirgt sich hinter der Verknüpfung also keine neue Information. Aus diesem Grund wird auf die Tabelle Verlage auch nicht mehr näher eingegangen.

Die *beteiligten Personen* sind hier mit ihrer Funktion in Bezug auf das Werk angegeben. Es gibt eine Verknüpfung zu einem eigenen Personen-Datensatz, von dem aus alle Werke, an denen die Person beteiligt ist, abrufen werden können.

werkverzeichnis

[Zurück](#)  (10 von 87)  

O Lacrymosa

(Drei Gedichte von Rainer Maria Rilke)
Opus 48 (1926)

Dauer:
0:08

Bezugsquelle:
[Universal Edition A.G.](#)

Gattung:
[Lied](#)

Besetzung:
[piano](#); [voice](#) (soprano or medium)

Satzbezeichnungen/Nummern/Lieder:
1. Oh Tränenvolle, 2. Nichts als ein Athemzug, 3. Aber die Winter

Beteiligte Personen:
[Rilke, Rainer Maria](#): TextdichterIn
[Rilke, Rainer Maria](#): WidmungsträgerIn
[Debüser, Tiny](#): SängerIn UA
[Krenek, Ernst](#): PianistIn UA

Entstehungszeitraum:
Fertigstellung: 1926

Uraufführung:
Datum: 1927.01.29
Ort UA: [Universität zu Köln \(Köln/Deutschland\)](#) [Deutschland](#)

Widmungswortlaut:
dem Dichter als kleine Gegengabe

[Aufführungen](#)

[Zurück](#)

Abbildung 11: Werkdetails

Zur *Uraufführung* ist das *Datum* und der *Ort*¹²¹ erfasst. Unter *Ort* ist der jeweilige eigene Datensatz abrufbar, in dem sich wiederum die Veranstaltungen und Werkuraufführungen aufrufen lassen, die dort stattgefunden haben. Unter *Aufführungen* ist eine Liste mit allen Veranstaltungen, bei denen das betreffende Werk gespielt wurde, abrufbar.

Was die neue Datenbank im Vergleich zur alten nicht bietet, ist die Möglichkeit die Bestände zu erfassen und zu verknüpfen. Bereits angelegt, aber noch nicht in Verwendung ist die Möglichkeit, bei jedem Werk zu einer oder mehreren Materialsammlungen zu verlinken, also z.B. auf die entsprechenden Autographe im Verbundkatalog.

4.5.2 Gattungen

Neu gegenüber der alten Datenbank ist die Gattungsübersicht (vgl. Abb. 12). Die Gattungen sind in einer eigenen Tabelle hierarchisch angelegt, Werke werden einer Gattung zugeordnet, bei einer Suche aber auch in der übergeordneten Gattung gefunden. In Klammer neben der Gattung steht jeweils die Anzahl der zugeordneten Werke. Die Gattungsübersicht ermöglicht einen schnellen Überblick und einen anderen Zugang zu Kreneks musikalischem Werk.

¹²¹ Auf die Problematik, die zu der sichtbaren Mehrfachnennung von Ortsangaben führt, wird im Unterkapitel *Orte* noch näher eingegangen.

werkverzeichnis

Gattungen

[Elektronische Musik](#) (11)

[Kammermusik](#) (30)

└ [Quartett](#) (1)

└ [Streichquartett](#) (11)

└ [Streichtrio](#) (3)

└ [Werke für Soloinstrument und Klavier](#) (15)

[Musik für Bühne, Fernsehen und Radio](#) (10)

└ [Ballett](#) (4)

└ [Fernsehopera](#) (3)

└ [Marionettenspiel](#) (2)

└ [Oper](#) (18)

└ [Operette](#) (2)

└ [Radiomusik](#) (1)

└ [Schauspielmusik](#) (10)

[Vokalmusik](#) (19)

└ [Chorwerke](#) (47)

└ [geistliche Musik](#) (9)

└ [Lied](#) (47)

Abbildung 12: Gattungsübersicht (Ausschnitt)

4.5.3 Veranstaltungen

Aktuelle Veranstaltungen sind derzeit nur über die Veranstaltungsübersicht der Website zugänglich, die die Daten dafür jedoch aus der Datenbank importiert. Die Datenbank hat eine eigene Tabelle für Veranstaltungen, die jedoch nicht öffentlich ist. Derzeit gelangt man nur über die Werkdetails zu den jeweils zugeordneten Veranstaltungen. In den Datensätzen der einzelnen Veranstaltungen finden sich derzeit die aus der alten Datenbank importierten Daten, die sukzessive bereinigt werden. Mittelfristig ist eine öffentliche Tabellenansicht der Veranstaltungen geplant sowie eine Übersicht nach

Veranstaltungsarten, vergleichbar mit der Gattungsübersicht. Gleichzeitig soll die Suchfunktion entsprechend angepasst werden, so dass auch komplexere Abfragen wie z. B. zu Aufführungsorten von Krenek-Werken möglich sind. Mit den vorhandenen Daten ebenfalls möglich wäre eine Veranstaltungsübersicht nach Veranstaltungsorten.

Durch die relativ gute Datenlage zu den Veranstaltungen, bieten sich diese auch für ein Datenvisualisierungs-Projekt zur Krenek-Rezeption in einer raum-zeitlichen Abfolge an. So ließe sich beispielsweise visualisieren, welche Werke besonders häufig gespielt werden, aber auch an welchen Orten und zu welcher Zeit.

4.5.4 Personen

Auch die Tabelle *Personen* ist derzeit noch nicht öffentlich zugänglich. In den jeweiligen Datensätzen ist bisher nur der Name erfasst, in einigen Fällen ist eine Rubrik, wie z. B. *SchriftstellerIn* vergeben. Diese soll als allgemeine Information dienen, um die Person einordenbar zu machen. In der Praxis ist es in dem meisten Fällen nicht sinnvoll möglich, Personen einer einzigen Rubrik zuzuordnen. An Werken beteiligte Personen und ihre Funktion sind über die Werkdetails zugänglich. Auch eine Suche nach beteiligten Personen ist möglich. Darüber hinaus werden in den Veranstaltungen sämtliche Interpret*innen verknüpft – eine Neuerung gegenüber der alten Datenbank, die überdacht werden sollte. Die Anzahl der Datensätze in der Tabelle Personen ist dadurch mittlerweile auf über 1000 angewachsen und sehr unübersichtlich. Es zeigen sich die ersten Inkonsistenzen in Bezug auf die Zuordnung zu Rubriken und es gibt einige Dubletten. Auch sind viele Namen vermutlich schwer eindeutig zuordenbar. In Bezug auf die Funktionen wäre eine Übernahme des Vokabulars der RNAB sinnvoll.

Während eine Personendatenbank zu Krenek und seinem Netzwerk sicher einen Mehrwert für das Institut darstellen würde, fehlt hierfür derzeit ein schlüssiges Konzept. Es wäre jedoch in jedem Fall die Verwendung von Normdaten empfehlenswert.

4.5.5 Orte

Da in der alten Datenbank die Ortsangaben sehr uneinheitlich erfasst sind und sich deshalb nur unzureichend durchsuchen und sortieren lassen, wurde in der neuen

Datenbank versucht, eine zufriedenstellende Lösung für dieses Problem zu finden. Für die Orte gibt es eine eigene Tabelle. Jedem Ort können ein oder mehrere übergeordnete Orte zugeordnet werden, so dass eine Hierarchie entsteht, z. B. Bayerische Staatsoper / München / Deutschland. Außerdem wird der Ländercode erfasst und optional alternative Namen. So soll sichergestellt werden, dass eine Suche nach Veranstaltungen in Deutschland auch Veranstaltungen findet, bei denen Bayerische Staatsoper als Veranstaltungsort angegeben ist.

Da diese Daten aus der alten Datenbank importiert wurden, müssen sämtliche Datensätze bearbeitet und bereinigt werden. Hier wurde bisher ohne Konsens vorgegangen, wie Orte anzusetzen sind und ob alternative Namen eingegeben werden. Um hier die Fehler der alten Datenbank zu vermeiden und eine guten Datenqualität zu erreichen, wäre eine Eingabe gemäß GND sinnvoll. Wie bei der Ortsangabe bei Werkdetails (vgl. Abb. 11), aber auch im Datensatz selber zu sehen ist, ist selbst bei korrekten Daten die Darstellung noch nicht zufriedenstellend umgesetzt. Auch das ist zu beheben.

4.5.6 Zwischenbilanz

Die neue Datenbank ist in Bezug auf Usability und Design eine eindeutige Verbesserung gegenüber der alten Datenbank. Sie hat bewusst eine deutlich einfachere Struktur, um Fehlerquellen und Inkonsistenzen zu vermeiden. Obwohl die Schwächen der alten Datenbank bekannt waren, zeigt sich, dass gewisse Problemfelder nicht behoben werden konnten. Um zu vermeiden, dass in einigen Jahren eine ähnliche Situation wie heute mit der alten Datenbank besteht, wäre es sinnvoll, erstens die Programmierung zu optimieren und zweitens ein Handbuch mit Regeln für die Erschließung in der Datenbank zu erarbeiten, die konsequent umgesetzt werden. Sofern möglich sollte außerdem auf Standards zurückgegriffen werden.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die thematische Auseinandersetzung mit der Erschließung von Nachlässen hat gezeigt, dass es dafür kein Patentrezept gibt, auch wenn die aktuellen Entwicklungen, die die Vernetzbarkeit und den Datenaustausch zwischen Gedächtnisorganisationen in den Fokus rücken, und die verschiedenen Methoden sich in ihren Modellen ähneln.

Während der Ansatz, den das Ernst Krenek Institut bei der Erschließung bisher verfolgte, nämlich den Bestand geschlossen mit allen Querbezügen in einem eigenen System abzubilden, prinzipiell gut ist und den Anforderungen der Institution entspricht, ist die Umsetzung jedoch problematisch. Zum einen entspricht die Struktur der Datenbank nicht den Anforderungen, zum anderen ist die Datenqualität aufgrund fehlender Erschließungsregeln und Standards unzureichend. Es zeigt sich, dass die Insellösung in Bezug auf die langfristige Sicherung und Nutzbarkeit der Daten Defizite aufweist. Die bibliothekarische Katalogisierung ist in dieser Hinsicht überlegen, den heterogenen Bestand des Ernst Krenek Instituts vollständig und mit allen Querbezügen abzubilden, ist damit jedoch nicht möglich.

Die angestrebte Hybridlösung hat das Potenzial diese Problemfelder zumindest zu minimieren. Es ist jedoch bei der Umsetzung einerseits darauf zu achten, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen und so weit wie möglich auf etablierte Standards zurückzugreifen; andererseits darf die Gesamtheit des Bestandes nicht aus den Augen verloren werden, eine umfassende, systematische Recherche soll weiterhin möglich sein.

Die Erhebung der institutionellen Rahmenbedingungen hat gezeigt, dass die Erschließung bisher in erster Linie für die interne Recherche genutzt wird. Ob sich das maßgeblich ändert, wenn die Bestände öffentlich besser zugänglich gemacht werden, wird sich weisen. In jedem Fall ist eine bessere Bestandspräsentation über die Website empfehlenswert, die zur Auseinandersetzung mit dem Material einlädt. Die Bestände und die Erschließungsdaten bieten das Potenzial mit den Methoden der Digital Humanities Datenvisualisierungen umzusetzen. Mit derartigen Projekten kann nicht nur

Ernst Krenek und sein Werk – auch für ein breiteres Publikum – zugänglich und anschaulich gemacht werden, sondern sich auch das Ernst Krenek Institut als Institution im Forschungsfeld positionieren.

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Werkdetails zu Jonny spielt auf	38
Abbildung 2: Details zu einem Autograph von Jonny spielt auf	41
Abbildung 3: bibliographischer Eintrag zu Jonny spielt auf	44
Abbildung 4: Details zu einer CD von Jonny spielt auf	46
Abbildung 5: Details zu einem Bildarchiv-Eintrag zu Jonny spielt auf	49
Abbildung 6: Details zu einer Opernaufführung von Jonny spielt auf	51
Abbildung 7: Korrespondenz-Katalogisats im Katalog der Donau Universität	58
Abbildung 8: Exemplars der Privatbibliothek im Katalog der Donau Universität	59
Abbildung 9: Details zu MM III 003-05 im Katalog der Donau Universität	60
Abbildung 10: Werkverzeichnis Übersicht	64
Abbildung 11: Werkdetails	65
Abbildung 12: Gattungsübersicht (Ausschnitt)	67

7 Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. u. Ernst Krenek: Briefwechsel 1929-1964. Hrsg. von Claudia Maurer Zenck. Berlin: Suhrkamp Verlag 2020.

Archivschule Marburg (Hrsg.): ISAD(G) - Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe. Übersetzt und neu bearbeitet von Rainer Brüning, Werner Heegewaldt und Nils Brübach.

Balzer, Detlev, Barbara K. Fischer u.a.: Das Projekt "GND für Kulturdaten" (GND4C). In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal (2019) H. 4. S. 59–97.

Bicher, Katrin u. Barbara Wiermann: Normdaten zu „Werken der Musik“ und ihr Potenzial für die digitale Musikwissenschaft. In: Bibliothek Forschung und Praxis 42 (2018) H. 2. S. 222–235.

Brandstetter, Carina, Roland Lukesch u.a.: Digitale Bestandspräsentation - Webaufttritt, Datenbank und Briefbestand der Ernst Krenek Institut Privatstiftung. Abschlussbericht. Wien 2011.

Brandtner, Andreas: Die Erschließung von Nachlässen und Autographen im Kontext der aktuellen bibliothekswissenschaftlichen Katalogisierungsdiskussion. Master-Thesis. Wien 2008.

Brandtner, Andreas, Albert Geukes u.a.: Neuausrichtung der Informations- und Forschungsinfrastruktur an der Freien Universität Berlin. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal (2019) H. 2. S. 134–137.

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport: Kunst- und Kulturbericht 2019. Wien 2020.

Carius, Hendrikje: Europäische Gelehrtennetzwerke digital rekonstruieren: Vernetzung von Briefmetadaten mit Early Modern Letters Online (EMLO): Bericht über ein

Projekt der Forschungsbibliothek Gotha zur Datenbereitstellung für EMLO. In: Bibliotheksdienst 55 (2021) H. 1. S. 29–41.

Consolidation Editorial Group of the IFLA FRBR Review Group (Hrsg.): IFLA Library Reference Model. A Conceptual Model for Bibliographic Information. As amended and corrected through December 2017.

Ernst Krenek Institut (Hrsg.): Ernst Krenek. 1900-1991. Gesamtwerkverzeichnis. 2. Aufl. Wien: Ernst Krenek Institut 2000.

ICOM/CRM Special Interest Group (Hrsg.): Definition of the CIDOC Conceptual Reference Model. Version 7.0.1. October 2020.

International Council on Archives (Hrsg.): ISDF. International Standard for Describing Functions. Developed by the Committee on Best Practices and Standards 2007.

International Council on Archives (Hrsg.): ISDIA. International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings. Developed by the Committee on Best Practices and Standards 2008.

International Council on Archives, Expert Group on Archival Description (Hrsg.): Records in Context. A Conceptual Model for Archival Description. Consultation Draft v0.1, September 2016.

Keil, Klaus u. Jennifer A. Ward: Applications of RISM data in digital libraries and digital musicology. In: Int J Digit Libr. International Journal on Digital Libraries 20 (2019) H. 1. S. 3–12.

Keitel, Christian: Objektartdefinierte Archive. In: Archive für Literatur. Der Nachlass und seine Ordnungen. Hrsg. von Georg Hofer, Petra-Maria Dallinger u. Bernhard Judex. Berlin, Boston: De Gruyter 2018 (Literatur und Archiv 2). S. 55–62.

Keitel, Christian: Zwölf Wege ins Archiv. Umriss einer offenen und praktischen Archiwissenschaft. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018.

Krenek, Ernst: Music here and now. New York: Norton 1939.

Krenek, Ernst: Zwölfton-Kontrapunkt-Studien. Mainz: Schott 1952.

Krenek, Ernst: Im Atem der Zeit. Erinnerungen an die Moderne. Hamburg: Hoffmann und Campe 1998.

Maurer Zenck, Claudia: Ernst Krenek - ein Komponist im Exil. Wien: Lafite Verlag 1980.

Maurer Zenck, Claudia u. Fetthauer Sophie: Ernst Krenek. In: Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit. https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00001293. (15.3.2021)

Neuböck, Gregor (Hrsg.): Digitalisierung in Bibliotheken. Viel mehr als nur Bücher scannen. Berlin, Boston: Walter de Gruyter 2018 (Bibliotheks- und Informationspraxis 63).

Österreichische Nationalbibliothek, Schweizerische Nationalbibliothek u. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.): Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken (RNAB). für Personen-, Familien-, Körperschaftsarchive und Sammlungen. Richtlinie und Regeln. Berlin, Bern, Wien 2019.

Preinfalk, Petra: 10 Jahre Ernst-Krenek-Institut. Festschrift. In: Ernst Krenek - Von vorn herein. Newsletter des Ernst-Krenek-Instituts (2007) H. 1. 4-31.

Schenk, Dietmar: Getrennte Welten? Über Literaturarchive und Archivwissenschaft. In: Archive für Literatur. Der Nachlass und seine Ordnungen. Hrsg. von Georg Hofer, Petra-Maria Dallinger u. Bernhard Judex. Berlin, Boston: De Gruyter 2018 (Literatur und Archiv 2). S. 13–29.

Schenk, Dietmar: Das „neue“ Archivdenken und die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Archivwissenschaft. In: Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtfeuer im Informationszeitalter. Hrsg. von

Elisabeth Schöggel-Ernst, Thomas Stockinger u. Jakob Wührer. Wien: Böhlau 2019. S. 225–245.

Stiftungsurkunde der Ernst Krenek Institut Privatstiftung, FN 244789i.

Unterberger, Rebecca: Zwischen den Kriegen, zwischen den Künsten. Ernst Krenek - "Beruf: Komponist und Schriftsteller". Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2019 (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte).

Vogeler, Georg: Das Digitale Archiv: Der Computer als Mediator, Leser und Begriffsbildner. In: Schauplatz Archiv. Objekt - Narrativ - Performanz. Hrsg. von Christian Neuhuber, Stefan Maurer u. Klaus Kastberger. Berlin, Boston: De Gruyter 2019 (Literatur und Archiv 3).

Vogeler, Georg: Zum Verhältnis von klassischen Formen der Archiverschließung und den Zugängen der Digital Humanities zum Information Retrieval. In: Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtfener im Informationszeitalter. Hrsg. von Elisabeth Schöggel-Ernst, Thomas Stockinger u. Jakob Wührer. Wien: Böhlau 2019. S. 199–212.

Working Group on FRBR/CRM Dialogue (Hrsg.): Definition of FRBROO. A Conceptual Model for Bibliographic Information in Object-Oriented Formalism. Version 2.4 November 2015.

Internetquellen

Arthur Schnitzler, Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren 1888-1931, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/> (15.3.2021)

Ernst Jandl Online, ein erklären, <https://jandl.onb.ac.at/content/ein-erklaren> (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Ernst Krenek, <https://www.krenek.at/ernst-krenek> (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Ernst-Krenek-Studien, <https://www.krenek.at/institut#aop-415>
(15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Mission, www.krenek.at/institut (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Musikvermittlung <https://www.krenek.at/musikvermittlung>
(15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, News-Beitrag: ...das ist wie eine Reise. Am nächsten Tag wird es
ein völlig neues Abenteuer, [https://www.krenek.at/news/das-ist-wie-eine-
reise-am-naechsten-tag-wird-es-ein-voellig-neues-abenteuer](https://www.krenek.at/news/das-ist-wie-eine-reise-am-naechsten-tag-wird-es-ein-voellig-neues-abenteuer) (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, News-Beitrag: AIR-Stipendiat James Rushford (AUS) in Krems,
<https://www.krenek.at/news/air-stipendiat-james-rushford> (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, News-Beitrag: Artist in Residence - Mixed-Media-Künstlerin Agnė
Matulevičiūtė, [https://www.krenek.at/news/artist-residence-mixed-media-
kuenstlerin-agne-matuleviciute](https://www.krenek.at/news/artist-residence-mixed-media-kuenstlerin-agne-matuleviciute) (15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, News-Beitrag: Ernst-Fall, <https://www.krenek.at/news/ernst-fall>
(15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Veranstaltung: 10 Jahre Ernst Krenek Forum,
<https://www.krenek.at/veranstaltung/10-jahre-ernst-krenek-forum>
(15.3.2021)

Ernst Krenek Institut, Veranstaltung: Zwei Komponisten spiegeln ein Jahrhundert: Ernst
Krenek und Friedrich Cerha, [https://www.krenek.at/veranstaltung/zwei-
komponisten-spiegeln-ein-jahrhundert-ernst-krenek-und-friedrich-cerha](https://www.krenek.at/veranstaltung/zwei-komponisten-spiegeln-ein-jahrhundert-ernst-krenek-und-friedrich-cerha)
(15.3.2021)

Handke online, <https://handkeonline.onb.ac.at/> (15.3.2021)

Impuls, Wettbewerbs- und Kompositionsaufträge,
<http://www.impuls.cc/de/archiv/kompositionsauftraege.html> (15.3.2021)

ISO 21127:2014. Information and documentation — A reference ontology for the interchange of cultural heritage information,
<https://www.iso.org/standard/57832.html> (15.3.2021)

Karl Kraus online, Grundlagen und Benutzung
<https://www.kraus.wienbibliothek.at/das-vorhaben> (15.3.2021)

Katalogisat: Korrespondenz vom Nordwestdeutscher Rundfunk (NWDR) an Ernst Krenek, <https://permalink.obvsg.at/duk/AC15749472> (15.3.2021)

Katalogisat: Korrespondenz von Herbert Hübner (Norddeutscher Rundfunk) an Ernst Krenek, <https://permalink.obvsg.at/duk/AC15748953> (15.3.2021)

Katalogisat: Korrespondenz von Herbert Hübner (Nordwestdeutscher Rundfunk) an Ernst Krenek, <https://permalink.obvsg.at/duk/AC15748996> (15.3.2021)

Modular Synthesizer Ensemble, <https://www.modularsynthesizerensemble.at/>
(15.3.2021)

NÖ Landesregierung, Kulturbericht 2019, https://www.noegov.at/noe/Kunst-Kultur/Kulturbericht_2019.html (15.3.2021)

RDA-Umstellungsbeschluss. Österreichischer Bibliothekenverbund,
<https://www.obvsg.at/wir-ueber-uns/aktuelles/archiv/news/rda-umstellungsbeschluss-oesterreichischer-bibliothekenverbund> (15. 3. 2021)

Répertoire International des Sources Musicales (RISM),
<https://rism.info/de/organization.html>

Titelaufnahme eines Exemplars der Bibliothek Wendelin Schmidt-Dengler im Katalog der UB Wien, <https://ubdata.univie.ac.at/AC08978094>

VÖB, Empfehlungen zum Umgang mit Nachlassbibliotheken (2010),
<https://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/nachlassbearbeitung/nachlassbibliotheken> (15.3.2021)